

Die Esbergs in Wolfenbüttel

Mit Abraham Esberg beginnt die Wolfenbütteler Geschichte seiner Familie. Die Wurzeln liegen in dem Dörfern Dankelshausen und Scheden rechts der Weser bei Hann. Münden. Der älteste Sohn des Mendel Moses, Moses Mendel Esberg, soll es um 1780 mit einem "Handel aller ländlicher Art" bereits zu Wohlstand gebracht haben. Ein anderer Sohn dieses Urahns, ebenfalls Moses Mendel Esberg genannt, ließ sich in Oberscheden nieder und betrieb eine "Pferde- und Ellenwarenhandlung". Aus dieser Familie stammten mindestens acht Kinder. Ob der 1836 in Oberscheden geborene Abraham Esberg zu dieser Familie gehörte, kann allenfalls angenommen werden.¹ Laut dem Wolfenbütteler Synagogenregister war er der Sohn des Jacob Esberg und seiner Ehefrau Amalie, geborene Stein. Abraham Esberg heiratete am 24. Juni 1884 die viel jüngere und in Bremke 1895 geborene Julie Meyerstein. Bremke, zwischen Dankelshausen und Duderstadt gelegen, ist mit der Geschichte der Familie Meyerstein seit über 220 Jahren verbunden. Die Esbergs und die Meyersteins haben seit der Hochzeit eine gemeinsame verwandtschaftliche Geschichte, aber auch mit den Wolfenbütteler Familien Eichengrün und Pohly.

Abraham Esberg gründete ein Unternehmen in der Viehhandelsbranche und spezialisierte sich auf den Pferdehandel.² Warum er erwog, seinen Betrieb nach Wolfenbüttel zu verlegen³, wäre sicher interessant zu wissen - doch leider ist das nicht mehr herauszufinden. Aus den Quellen anderer Familien ist bekannt, dass jüdische Kreise Wolfenbüttel mit Lessing (1729-1782) verbanden. Mit der in Wolfenbüttel geschaffenen Ringparabel "Nathan der Weise" setzte er dem Begründer der jüdischen Aufklärung, Moses Mendelssohn (1729-1786), der Lessing 1777 in Wolfenbüttel besucht hatte, ein literarisches Denkmal. Europäische Juden kannten Wolfenbüttel auch als Ort der jüdischen Samsonschule, deren berühmtester Schüler und Lehrer Leopold Zunz (1794-1886) war, der Begründer der Wissenschaft des Judentums. Als Stadt der Aufklärung und der Emanzipation muss Wolfenbüttel einen guten Ruf als Ort des verheißungsvollen Zusammenlebens zwischen Christen und Juden genossen haben, was 1893 durch den Bau der neuen Synagoge mit zwei hohen Türmen deutlich sichtbar markiert werden konnte. Das Jüdische Museum in Berlin stellt eine der Nathan-Figuren aus, die Ende des 19. Jahrhunderts in Serie gefertigt wurden und die in jede gute "jüdische" Stube gehörte.



Synagoge



Samsonschule

¹ Obenaus, Herbert (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, Bd. 1, Göttingen 2005, S. 444f.

² Zur Geschichte der Juden in dieser Region vgl. Dietert, Eike, "Die Ansiedlung von Juden im Fürstentum Göttingen seit 1670 und das Vorgehen der Landesregierung gegen eigenmächtige Judenaufnahmen durch die Inhaber der Adligen Gerichte", in: Obenaus, Herbert (Hg.), Landjuden in Nordwestdeutschland, Hannover 2005, S. 15ff.

³ Müller, Sophie, Die jüdische Familie Meyerstein in Bremke und Göttingen, in: Göttinger Jahrbuch 2002, S. 61.

1896 zog die Samsonschule aus der Innenstadt in einen großen Neubau an den nördlichen Stadtrand an der Straße nach Braunschweig. Es folgten in großzügiger räumlicher Umgebung 24 Jahre jüdischer Bildung und Kultur verbunden mit der Emanzipation und einem hohen Ansehen. 1928 musste die Schule aus wirtschaftlichen Gründen schließen. Das Gebäude war in den seitdem fast acht vergangenen Jahrzehnten in vielfacher Weise genutzt worden. Als es 1929 in Wolfenbüttel Probleme mit der Unterbringung obdachloser Familien gab, beschlagnahmte die Polizei private Wohnungen. Der Stadtverordnete Mast kritisierte in einer Sitzung am 28. November 1929 diese nicht immer schonend vorgenommenen Maßnahmen und schlug vor, die Samsonschule für Wohnzwecke zu beschlagnahmen. Stadtsyndikus Dr. Gerhard Pini erklärte, das Gebäude könne nicht beschlagnahmt werden, da es im Besitz einer Stiftung sei.⁴ Später, bis 1934 beherbergte das Haus dann doch wohnungslose Familien.⁵ Das ehemalige jüdische Internat diente anschließend bis 1935 als SS-Schulungslager und war auch Kaserne für eine Flakereinheit (1936). Im Januar 1935 erhielt das nationalsozialistische Jungvolk einige Räume für die Einrichtung eines Heimes. Mit Genehmigung des Reichsführers SS erwarb das Land Braunschweig 1936 das Gebäude. Für einige Zeit lebten hier Angehörige einer motorisierten Gendarmerieabteilung.⁶ 1947 betrieb das Evangelische Hilfswerk in einigen Räumen eine Werkstatt für Kunstgliederbau (Kriegsbeschädigtenwerkstatt). Danach richtete das Krankenhaus eine medizinische Abteilung ein, und schließlich wurden hier Polizeischüler ausgebildet.⁷ Die Besitzer wechselten mehrfach. Im Oktober 2014 übernahm die Stadt Wolfenbüttel das Gebäude. Welche Nutzung wann folgen wird, ist unbekannt. Der Vorschlag, bei der Neugestaltung des Hauses einen Raum mit Informationen besonders zur jüdischen Geschichte einzurichten, stößt bei der Stadtverwaltung und Bürgermeister Thomas Pink auf Zustimmung.

N^o 363.

Mitte October 1890 zog der Pfundfänger Abram
 hann Esberg geb. am 2 Februar 1856 zu Oberscherben
 Kreis Hann. Münden, Ehefrau des H. Jacob Esberg
 und dessen Ehefrau Amalie geb. Stein, und
 seiner Ehefrau Julie geb. Mejerstein
 geb. am 28 Januar 1859, Ehefrau des Kaufm.
 Ludwig Mejerstein geb. und dessen Ehefrau
 Alirchen geb. Oppenheim, beide getraut
 am 24 Juni 1884 zu Bromeke, und der Kinder
 Moritz, Henry geb. am 10 Mai 1888
 Fraw " " 24 September 1886
 Ernst " " 20 Mai 1888
 Margarethe " " 28 Februar 1890
 geboren zu Duderstadt, von Ludwig
 Esberg

Auszug aus dem Synagogenregister

⁴ Protokoll der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag, den 28. November 1929 im Schloss, S. 16.

⁵ Wolfenbütteler Zeitung, 28.11.1936.

⁶ StA Wf, 12 Neu 13, Nr. 18119.

⁷ Wolfenbütteler Zeitung, 10.9.1979. 2007 übernahm die Stadt Wolfenbüttel das Gebäude, das seitdem weitgehend ungenutzt ist ohne konkrete zukunftsfähige Nutzungsaussicht.

Das Synagogenregister dokumentiert die Ankunft Abraham Esbergs und seiner Frau Julie mit den in Duderstadt geborenen Kindern Ivan, Ernst und Margarethe in Wolfenbüttel Mitte Oktober 1890. Im Adressbuch von 1891 sind zwei Pferdehändler verzeichnet, einer ist Abraham Esberg mit einer Adresse an der Hauptstraße in der westlichen Auguststadt.⁸ Der Pferdehandel muss auch in dieser Kleinstadt mit knapp 15.000 Einwohnern ein aufstrebender Geschäftszweig gewesen sein. Das Einwohnerverzeichnis 1900 enthält neben Esberg bereits fünf weitere Pferdehändler, 1930 dann erneut nur noch zwei. Bereits 1892 war es Abraham Esberg möglich, ein besonders großes Wohn- und Geschäftshaus mit umfangreichen gewerblichen Gebäuden mitten in der Stadt an der Hauptgeschäftsstraße zu erwerben. Schräg gegenüber hatte von 1856 bis 1862 ein weiterer bekannter deutscher Dichter gewohnt: Wilhelm Raabe (1831-1910), Autor der Novelle "Holunderblüte" und der Erzählung "Salome". Das nun im Esbergschen Besitz befindliche Grundstück ist, so schrieb ein Ortshistoriker in der Lokalzeitung 1924, mit dem Esbergschen Unternehmen und den Vorbesitzern seit Beginn des achtzehnten Jahrhunderts *ein Stück Wirtschaftsgeschichte der Stadt Wolfenbüttel*.⁹ Der Unternehmer Karl Minte hatte hier nach dem Erwerb des Grundstücks 1859 in großzügiger Weise eine schon bald darauf florierende Tuchfabrik errichtet.



Lange Herzogstraße 46

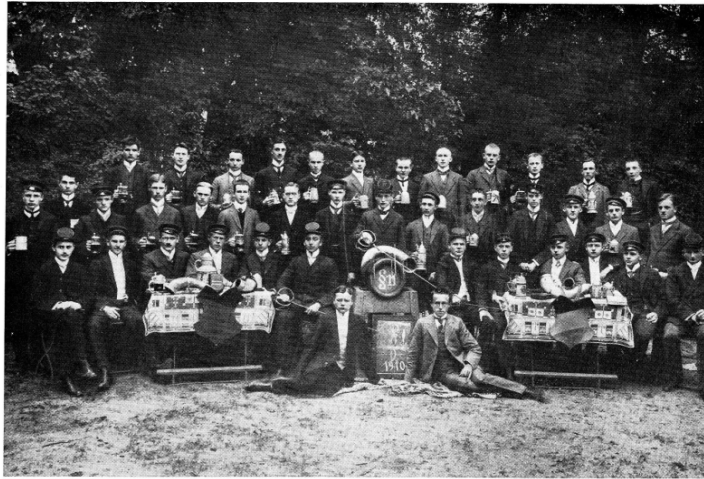
Unter seinem Sohn Heinrich hatte die Fabrik einen derartigen Aufschwung genommen, *daß sie auf dem Grundstück zwischen der Langen Herzogstraße und Neuenstraße nicht genügend Platz mehr fand*¹⁰ und die Tuchherstellung in einem neu erbauten Fabrikgebäude an anderer Stelle der Stadt weitergeführt wurde. Für Esbergs Pferdehaltung reichten die Gebäude aus, nachdem er innen erhebliche bauliche Veränderungen hatte vornehmen lassen. Mitten durch das Grundstück floss bis 1908 noch die Oker, die im Januar 1895 über die Ufer trat und auch die Esbergsche Liegenschaft überflutete. Zwei Jahre später fuhr durch die Lange Herzogstraße am Esbergschen Haus vorbei die Straßenbahn von und zurück nach Braunschweig.

1892 erhielt die Familie weiteren Nachwuchs. Im April kam in Wolfenbüttel der dritte Sohn Hans zur Welt. Er besuchte zwischen 1902 und 1911 das Gymnasium Große Schule, studierte danach bis 1914 und von 1919 -1920 Medizin in Heidelberg, München und Göttingen. Die

⁸ Die Hauptstraße heißt seit 1946 Dr.-Heinrich-Jasper-Straße, benannt nach Dr. Heinrich Jasper (1875-1945), SPD-Ministerpräsident des Freistaates Braunschweig. Er starb im Februar 1945 nach Misshandlungen im KZ Bergen-Belsen.

⁹ Wolfenbütteler Kreisblatt, 8.2.1923

¹⁰ Ebd., 7.2.1923.



Primanerverein 1910/11

Obere Reihe von links: Dosse II, Diedrich, Eßberg, Grätz, Lipsius, Kellner, unleserlich, unleserlich, unleserlich, Ahrens, Bötzel, Gieseke
 2. Reihe: Fiesel II, Kindervater, Schäfer, Ahrens, Meinecke, Dosse I, Meyer, Fiesel I, Müller, Heise, Löhr, v. Damm, Mägge, Beddig, Floto
 3. Reihe: Schriever, Fricke, Wahnschaffe, Warnecke, Meinecke, Ziegenbein, Hundertmark, Wilms, Heller, Lindemann, Dienemann, Manecke
 untere Reihe legend: Linke, Warnecke, Friedrich

In der hinteren Reihe Hans Esberg im Kreise seiner Mitschüler.¹¹

Unterbrechung von 1914 bis 1919 deutet darauf hin, dass er am Ersten Weltkrieg teilgenommen hat. Nach einer Tätigkeit als Dr. med. in Jena praktizierte er später in Hannover als Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.¹² Ihm und seiner Frau gelang die Flucht in die USA. Sie lebten in San Franzisko. Weil er als Arzt nicht praktizieren durfte, verdiente er den Lebensunterhalt als Pfleger in einem Krankenhaus. Seine Frau arbeitete als Reinigungskraft. Nach einem zusätzlichen Studium erwarb er dann doch noch die für die USA erforderliche Qualifikation.¹³ Der letztgeborene Spross der Esbergs war der 1897 geborene behinderte Alfred Esberg.

Im dem an der Geschäftsstraße liegenden Haus wohnten immer auch jüdische und christliche Familien und Einzelpersonen zur Miete. 1896 verzeichnet das Adressbuch neben den Esbergs noch 13 Mietparteien. Im Erdgeschoss an der Seite zur Langen Herzogstraße lagen Geschäfte an Kaufleute vermietet, zum Beispiel das Schuhgeschäft der jüdischen Familie Gradnauer, das nach deren Weggang aus Wolfenbüttel 1924/25 von dem Kaufmann Berthold Moses weitergeführt wurde. Daneben bot der christliche Kaufmann Karl Roselieb Kurz- und Galanteriewaren an.

Die Pferdehandlung Esberg entwickelte sich zu einem kleinen Imperium. *Ein Zeitzeuge erinnerte sich: Abraham Esberg war ein Patriarch - im guten Sinn. Er war ein gütiger Mensch und hat für alle gut gesorgt. Wenn seine Knechte nach Belgien fahren sollten, mussten sie schon nachts um drei Uhr aufstehen. Hatten die Dienstmädchen mal verschlafen und den Knechten kein Frühstück gemacht, hat es der alte Abraham, auch wenn er noch im Nachthemd war, selber hergerichtet. Er war sehr fürsorglich und beliebt. Wenn er Pferde an die Kohlenbergwerke bei Helmstedt verkaufte, brachte er im Gegenzug immer ein paar Fuhren Briketts mit. Die verschenkte er auf dem Esbergschen Hof an arme Leute. Das hat er auch mit Lebensmitteln gemacht.*¹⁴ 60 bis 80 Pferde hätten damals in den an der Neuen Straße gele-

¹¹ Mitteilungen der Altherrenschaft der Großen Schule zu Wolfenbüttel e.V., Heft 17, 1962, S. 8.

¹² Fink, August/Zimmermann, Paul (Hg.), Album der Staatlichen Großen Schule zu Wolfenbüttel 1801-1928, 3. Ausgabe, Wolfenbüttel 1928, S. 93. Weitere jüdische Schüler in dieser Schule waren: Leopold Zunz 1809-1811; Hermann Tachau 1893-1902; Isidor Goldschmidt 1899-1902; Heinz Ilberg 1914-1923.

¹³ Auskunft von Herrn Schulze, der sie von Frau Zerfass aus Gent erhalten hat. (16.10.2014)

¹⁴ Gespräch mit Gerhard Bosse und Ernst Kunkel am 28.3.1995.

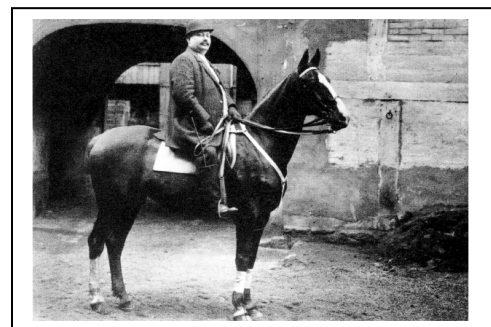
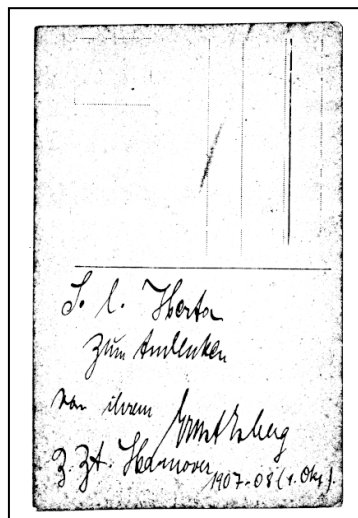
genen Stallungen gestanden: *Die Pferde entstammten zumeist der eigenen Kaltblüterzucht, die Ivan Esberg auch damals schon in Belgien betrieb.* Im Februar 1983 berichtete Manfred Rüschner in der Lokalzeitung über die im "Dritten Reich" schlimmer werdenden Lebensverhältnisse der Juden in Wolfenbüttel. Den Artikel ergänzt ein Foto des Esbergschen Hauses mit der Bildunterschrift, noch heute (1983) würde das Haus als das "Esbergsche Haus" bezeichnet. Er bezeichnete das "Pferdehandelsgeschäft" als eines der bedeutendsten seiner Art in Deutschland.¹⁵

Auf dem Wolfenbütteler jüdischen Friedhof liegen mehrere ältere Gräber und Gedenksteine für Mitglieder der Familien Esberg und Meyerstein. Im Januar 1899 starb die unverheiratete (Fräulein) Ida Esberg, geb. 1861, eine aus Hann. Münden zugezogene Verwandte. Im März darauf starb Abrahams Vater Jacob und im April 1908 im Alter von 81 Jahren dessen Frau Amalie.¹⁶

Das Wolfenbütteler Theater im Schloss musste nach dem verheerenden Theaterbrand in Chicago mit vielen Toten im Dezember 1903 wegen mangelnder Feuersicherheit geschlossen werden. Ohne ein Theater wollten die Wolfenbütteler nicht sein. Sie baten daher den seinerzeitigen Regenten des Braunschweiger Herzogtums, Prinz Albrecht von Preußen, ihnen den Bau eines neuen Theaters zu erlauben. Die erfolgreichen Bemühungen führten zu einem Aufruf des Stadtmagistrats an die Bürger der Stadt, noch fehlende Mittel in Höhe von 45.000 Reichsmark durch "hochherzige" Spenden zusammenzubringen. Unterschrieben ist der Aufruf von bedeutenden Persönlichkeiten der Stadt, darunter auch von jüdischen Bürgern: Der Stadtverordnete und Lehrer der Samsonschule, Gustav Eichengrün, unterschrieb den Aufruf ebenso wie der Kaufmann Leopold Samson. Die Bürger spendeten freigiebig, und das Theater wurde gebaut. Die Liste der Spender ist in einem Buch über die aufwendige Sanierung des seit 1929 nach Lessing benannten Theaters dokumentiert. Unter ihnen befinden sich 16 jüdische Spender, so auch Abraham Esberg und sein Nachbar Max Ilberg.¹⁷ Zur Einweihung des neuen Musentempels wurde, wie sollte es auch anders sein, das gerade auch für Wolfenbüttel so bedeutende Theaterstück Lessings aufgeführt: Nathan der Weise.



Ernst Ilberg als fescher Soldat.



Ivan Esberg hoch zu Ross.

¹⁵ BZ, 12.2.1983.

¹⁶ Lessing-Akademie Wolfenbüttel unter Mitwirkung des Steinheim-Instituts Duisburg, Der jüdische Friedhof in Wolfenbüttel, Wolfenbüttel 2005, S. 200-202.

¹⁷ Henning, Alfred (Hg.), Wolfenbütteler Stadttheater - Planung, Bau, Sanierung, Wolfenbüttel 2012, S. 46 und 128 ff.

Am Zweiten Weltkrieg nahmen auch jüdische Männer aus Wolfenbüttel teil. Besonders Werner Ilberg, ein junger Kaufmann aus der Esbergschen Nachbarschaft, wollte begeistert in den Krieg für das deutsche Vaterland ziehen.¹⁸ Der Achtzehnjährige erlitt zunächst eine große Enttäuschung, denn er wurde als zu schwächlich abgelehnt. Später wurde er doch noch eingezogen und konnte ordensgeschmückt nach Ende des Krieges in die Lange Herzogstraße zurückkehren. Ob Ivan Esberg am Krieg teilgenommen hat, ist unbekannt. Von Ernst Esberg kann es wohl angenommen werden, denn es gibt dieses Foto, aufgenommen im August 1907 in Hannover:

Von der Rückseite geht hervor, dass Ernst das Foto der drei Jahre jüngeren Tochter von Minna und Max Gradnauer schenkte, die im Esbergschen Haus ein Schuhgeschäft betrieben.

Nach Abraham Esbergs Tod 1917 erbten seine Söhne Ernst, Ivan und mit einer Grundrente versehen der behinderte Alfred das Unternehmen. Ernst zog nach Braunschweig. Er und seine Frau beteiligten sich von hieraus an der Leitung der Firma. Das Unternehmen besaß unter den Bauern des Wolfenbütteler Landes und darüber hinaus einen guten Ruf. Regelmäßige in der Lokalzeitung geschaltete Anzeigen kündigten der Kundschaft frühzeitig das Eintreffen guter Pferde aus Belgien an.¹⁹



Ein wenig sind die Esbergs auch in die Wolfenbütteler Musikgeschichte eingegangen. Zu Weihnachten sang man in der Stadt ein bekanntes aus Wolfenbüttel in die Welt getragenes Lied²⁰ mit einem leicht geänderten Text: *Es ist ein Ross entsprungen aus Esberg seinem Stall*²¹
....

Ob das Unternehmen wegen des Ersten Weltkriegs und der damit verbundenen Besetzung Belgiens durch die deutsche Armee Einschränkungen unterlag - oder möglicherweise sogar Vorteile hatte, ist unbekannt. Bereits am 1. August 1914 verbreitete ein Plakat mit der Bekanntmachung verschiedener kriegsbedingter Neuregelungen unter anderem auch, dass die *Ausfuhr von Pferden* verboten sei.²² Dieser Krieg war ja noch ein "Pferde-Krieg". Schätzun-

¹⁸ 28 jüdische Männer aus Wolfenbütteler haben am Zweiten Weltkrieg teilgenommen, drei von ihnen sind dabei umgekommen. Ob es noch mehr waren, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

¹⁹ Das Esbergsche Haus ist in Werner Ilbergs Roman „Die Fahne der Witwe Grasbach“ das zentrale Element, um das und um dessen Bewohner der Roman gestaltet ist.

²⁰ Michael Praetorius (1571/72-1621) war ab 1604 Hofkapellmeister des Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg. *Die Melodie des alten Weihnachtsliedes "Es ist ein Ros entsprungen" verdankt seine weitere Verbreitung dem vierstimmigen Satz von Michael Praetorius.* Vgl. Informationsblatt des Michael Praetorius Collegiums Wolfenbüttel, 2011. Elsner, Winfried, Michael Praetorius - Komponist und Hofkapellmeister, Wolfenbüttel 2007.

²¹ Vgl. Kuessner, Dietrich, Juden, Kirche und Bischöfe in Wolfenbüttel, in: Stadt Wolfenbüttel (Hg.), Wolfenbüttel unter dem Hakenkreuz, Fünf Vorträge, S. 32.

²² Kulturstadt Wolfenbüttel/Museum Schloss Wolfenbüttel (Hg.), unaufhaltsam ins Verderben - Wolfenbüttel im Ersten Weltkrieg, Wolfenbüttel 2014, S. 35.

gen besagen, dass ungefähr eine Million deutscher Pferde ihr Leben lassen mussten, acht Millionen insgesamt. Nachdem Getreide-Importe aus dem Ausland unmöglich geworden waren wurde bereits Mitte September 1914 bekannt gegeben, dass neben Hafer auch Gerste beschlagnahmt wird, um die Versorgung mit Brotgetreide und Viehfutter sicherzustellen.²³ Wie war Ivan Esberg zumute, als er von dem Einmarsch der deutschen Armee, darunter auch Einheiten aus Braunschweig und Wolfenbüttel, in das Land erfuhr, zu dem er seit der Jahrhundertwende gute Beziehungen pflegte? Und wie ging es ihm, als auf dem Schlossplatz mit großer Propaganda ein belgisches "Beutegeschütz" aufgestellt worden war? Das Wolfenbütteler Kreisblatt berichtete bereits am 6. August begeistert über den "siegreichen deutschen Vormarsch in Belgien", über die Einnahme der Festung Lüttich und die erste Niederlage der Franzosen, die diese Bastion verteidigt hatten. Die Redaktion zitierte andere Zeitungen, so auch die "Post": So einen schnellen Sieg hätten die *Belgier sich wohl nicht träumen lassen*. Wie las Ivan Esberg, der sich in Belgien ja gut auskannte, die folgenden Zeilen: *Todesmutig tritt das Kontingent den Marsch ins Maastal an. Hoffen wir zu Gott, daß es ihn gut zurücklegt.*²⁴ Schon bald darauf trafen in Wolfenbüttel verwundeten französische und belgische Kriegsgefangene ein.²⁵ Hat sich Ivan Esberg zwei gleich nach dem Ende des Krieges erschiene Bücher über das Verhalten der deutschen Armee in Gent gekauft oder in der Herzog August Bibliothek ausgeliehen? "Etappe Gent" heißen die beiden Bücher.²⁶ In beiden Werken beschreibt der Autor Heinrich Wandt das zum Teil aggressive Verhalten deutscher Soldaten gegenüber der Genter Bevölkerung, insbesondere aber deren erotische Affären. Gleich nach dem Einmarsch "des Kaisers" in das neutrale Belgien hatten die meisten Reichsdeutschen Gent verlassen und waren über Holland zurück in ihr Vaterland geflüchtet. In der Stadt plünderte ein johlender Haufen die Geschäfte der Deutschen. Danach lebten die Einwohner in Angst vor dem Einmarsch der Armee, der dann am 12. Oktober erfolgte. Der deutsche Oberbefehlshaber proklamiert den Einwohnern, sollten in der Stadt deutsche Soldaten angegriffen werden, *so wird die Besatzung herausgezogen und die Stadt rücksichtslos in Brand geschossen.*²⁷ Gent erhielt ein Schreckensregiment deutsch-preussischer Soldatenherrschaft mit zum Teil skurrilen Begründungen für unmenschliches Verhalten. Um zu verhindern, dass junge Belgier nach Holland fliehen, die sich dort dem Belgischen Heer anschließen wollten, errichteten die Deutschen entlang der Grenze einen Drahtzaun, *der mit zweitausend Volt geladen und anfänglich 1,75 Meter, später 2,25 Meter hoch war.*²⁸ Doch alle Schreckensgerichte der deutschen Blutgerichte und Todesurteile hielten viele Belgier nicht davon ab, den Zaun zu überwinden. Um Spionage zu verhindern, mußten alle Einwohner Personalpapiere bei sich tragen: *Gleich den Juden des Mittelalters wurde das zahlreiche Schiffervolk, das in Flandern lebte und webte, durch ein sichtbares Zeichen der übrigen Mitwelt erkennbar gemacht. Es bestand in einem weißen Anker, der auf der Kleidung am linken Oberarm fest angenäht sein mußte.*²⁹ Zur Spionageabwehr hatten Brieftaubenbesitzer alle ihre Tauben im Mai 1915 zu töten. Wer sich daran nicht hielt, wurde streng bestraft: *Außerdem wird die ganze Gemeinde, in deren Gebiet in Zukunft eine lebende Taube gefunden wird, zur Rechenschaft und zur Bestrafung mit herangezogen.*³⁰ Einer derjenigen Deutschen, die mithalfen, das neutrale Belgien zu überfallen, war auch Wilhelm Keitel, der nach dem Überschreiten der Grenze die belgische Stadt Spa fast menschenleer vorfand. Dieser später berühmt gewordene Offizier war am 8. Mobilmachungstag unter ungeheurem Jubel der Wolfenbütteler Bevölkerung mit seinen Sol-

²³ Ebd. S. 83. Export- und Importverbindungen zum benachbarten Ausland wurden gekappt. Vgl. Wötzel, Christina, Die Geschichte der Stadt Wolfenbüttel 1914-1933, Wolfenbüttel 1995, S. 44.

²⁴ Wolfenbütteler Kreisblatt, 6.8.1914.

²⁵ Wötzel, S. 253.

²⁶ Wandt, Heinrich, Etappe Gent, Berlin 1920.

²⁷ Wandt, Heinrich, Erotik und Spionage in der Etappe Gent, Wien-Berlin 1928, S. 10 und 57.

²⁸ Wandt, Heinrich, Erotik und Spionage in der Etappe Gent, Wien-Berlin 1928, S. 76.

²⁹ Wandt, Heinrich, Erotik und Spionage in der Etappe Gent, Wien-Berlin 1928, S. 81 f.

³⁰ Wandt, Heinrich, Erotik und Spionage in der Etappe Gent, Wien-Berlin 1928, S. 82 f.

daten zum Bahnhof marschiert und von dort zur Westfront gebracht worden. Weitere Informationen über seine soldatischen Aktivitäten in Belgien, die in Surbrod und Spa begannen, konnte er, Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, engster Berater Hitlers und Chef des Oberkommandos der Wehrmacht bis zur Kapitulation, aus zeitlichen Gründen während seiner Haft zur Zeit der Nürnberger Prozesse nicht mehr aufschreiben.³¹ Er wurde als einer der NS-Kriegsverbrecher zum Tode durch den Strang verurteilt und am 16. Oktober 1946 hingerichtet.

Schon bald nach dem Ende dieses Krieges änderte sich in Wolfenbüttel das bisher weitgehend vertrauensvolle Verhältnis des gemeinsamen Zusammenlebens von Christen und Juden durch das Anwachsen antisemitischer Strömungen und der Gründung judenfeindlicher Organisationen. Der jüdische Stadtverordnete Gustav Eichengrün trat nach 17-jähriger kommunaler Arbeit aufgrund antisemitischer Anfeindungen zurück. Die hiesigen Antisemiten riefen im Oktober 1919 zu einer Veranstaltung auf. Schwarz-weiß umrandete Plakate luden zu einem Vortrag von Professor Ferdinand Werner aus Gießen ein. Im Gemeindesaal der Hauptkirchengemeinde sollte er zur *Judenfrage* reden. Das Plakat trug die Warnung: *Juden unerwünscht!*³² Oberlehrer Werner gehörte zu den Vertretern deutschstämmiger Intelligenz, die das deutsche Volk und dessen rassische Grundlagen und Lebensbedingungen zum Ausgangspunkt aller politischen Überlegungen³³ machen wollten. Als Herausforderung, die er nicht stillschweigend hinnehmen wollte, empfand Werner Ilberg die Warnung: *Juden unerwünscht!* Er besprach diesen Affront mit Max Cohn. Die beiden Veteranen des Ersten Weltkrieges entschlossen sich zum Besuch der Versammlung, weil sie annahmen, *verdiente Frontkämpfer konnten nirgends unerwünscht sein*. Ordensgeschmückt gingen sie hin, kauften sich eine Eintrittskarte für 50 Pfennig und ließen sich im Saal nieder. Darüber, was dann geschah, liegen mehrere Versionen vor. Werner Ilberg hat seine Sicht kurz und knapp aufgeschrieben: *Es kam aber, wie es kommen mußte: Wir hatten kaum unsere Plätze eingenommen, als ein paar handfeste Haudegen uns von unseren Plätzen rissen, und, da wir uns zu wehren versuchten, uns unter heftigen Faustschlägen aus dem Saal beförderten. Wir fanden uns mit blutenden und geschwollenen Nasen auf der Straße wieder. Ein in der vordersten Stuhlreihe sitzender Polizist nahm von dem Vorfall keinerlei Notiz.*³⁴ Der sozialdemokratische „Volksfreund“ berichtete: *Der Saal war dicht gefüllt. Der Wissenschaft halber hatten sich auch zwei hiesige jüngere jüdische Einwohner zu der Versammlung eingefunden. Sie wurden als durchaus nicht in den Kreis passend angesehen und dahin verwiesen, woher sie gekommen waren.. Da die Herrschaften aber hübsch unter sich sein wollten, wurden die lästigen Besucher kurzerhand mit Gewalt aus dem Saal herausbefördert, wobei einer dieser jungen Leute - ein schwer Kriegsbeschädigter - mit blutigem Kopfe draußen ankam.*³⁵

Zur Reichs- und Landtagswahl im Dezember 1924 setzte der Verleger der Wolfenbütteler Zeitung sein Lokalblatt mit ziemlicher Vehemenz gegen die Linke ein, besonders auch gegen die Sozialdemokratie - und schreckte auch nicht vor Judenhetze zurück. Die Verwendung einer aufwiegelnden Sprache zum Nutzen der *schwarz-weiß-roten Volksparteien* hätte auch in einer nationalsozialistischen Hetzschrift stehen können. Unter der Überschrift *Hast Du die letzten 5 Jahre vergessen* findet man eingangs zunächst diesen Satz: *Die sozialdemokratischen Führer haben vor dem Kriege Deutschland vor allen Völkern verächtlich gemacht.* Und für die aus dem *verlorenen* Krieg entstandene Not waren natürlich auch die Juden

³¹ Vgl. Keitel, Wilhelm, *Mein Leben - Pflichterfüllung bis zum Untergang*, Berlin 1998, S. 134 ff,

³² Ilberg, *Grenzüberschreitungen*, S. 92

³³ Vgl. Pötzsch, *Antisemitismus*; vgl. Wötzel, Christina, *Beiträge zur Geschichte der Stadt Wolfenbüttel*, Heft 5, *Die Geschichte der Stadt Wolfenbüttel 1914 bis 1933*, Wolfenbüttel 1995, S. 270.

³⁴ Ilberg, *Grenzüberschreitungen*, S. 92

³⁵ *Volksfreund*, 15.10.1919.

schuld: *Unterdessen wurde die junge Republik von alten und jungen Republikanern in aller Gemütsruhe ausgeplündert. Hunderttausende Galizier, die einmal einwanderten, brachten Verstärkung und alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde verschoben und gestohlen, das mehrfache des Wertes unserer Kriegsschulden.*³⁶ Das Blatt wurde noch deutlicher: *... mit Hilfe der armen Galizier wurde alles in einem Menschenalter erspart, erarbeitete, "mündel-sicher" angelegte oder den Sparkassen anvertraute Geld, der Ärmsten geschickt in die Taschen jener Leute geleitet, die gleich jener übergroßen Mehrzahl sozialistischer Drahtzieher dem ägyptischen Uradel*³⁷ angehören. Es gab aber noch Lichtblicke, Reste der Emanzipation. Abstimmungsvorsteher (Wahlvorstand) im Stimmbezirk acht - Straßen im Bereich des Schlosses und der Bibliothek - war der Viehhändler Louis Schloss aus der Lessingstraße - gemeinsam mit dem Stadtverordneten Müller.³⁸

Die Esbergs pflegten Kontakte zu anderen jüdischen Familien, hatten aber auch gute Beziehungen zu christlichen Einwohnern der Stadt. Die untereinander befreundeten oder bekannten Familien trafen sich in mehreren Zirkeln, darunter zum Beispiel im Kegelvein. Erhalten sind die folgenden Gruppenfotos mit mehreren Ehepaaren, darunter auch der Esbergs. Auf diesem Foto präsentierte sich der Jüdische Kegelvein 1924 im Kaffeehaus in lockerer Gemeinschaft dem Fotografen. Suse Esberg (vierte von links) sitzt zwischen Nathan Schloss und Zahnarzt Dr. Rülff. Ihr Ehemann Ivan steht in der obersten Reihe an fünfter Stelle von links.



Zum Kegelfest am 11. Dezember 1927 stellte sich Ivan Esberg (zweiter von links) neben Max Cohn wieder in die oberste Reihe. Suse sitzt erneut neben Nathan Schloss an zweiter Stelle von links auf dem Parkett Arm in Arm mit Georg Hirsch.

Das gute Einvernehmen besonders zur Familie von Nathan Schloss, der ebenfalls im Viehhandel erfolgreich tätig war, führte zur Freundschaft einer seiner vier Töchter zu Joachim Esberg. Joachim wurde am 19. September 1916 in Hannover geboren. Seit April 1923 besuchte er die Volksschule in der Wallstraße. Ostern 1927 bestand er die Aufnahmeprüfung in die Sexta der Großen Schule, einem Wolfenbütteler protestantischen Gymnasium. Neben ihm besuchten

³⁶ Dieser Satz wurde besonders hervorgehoben, sodass er dem Leser sofort auffallen sollte.

³⁷ Wörter wie "Galizier" und "ägyptischer Uradel" als Bezeichnung von Juden gehörten zur Hetzsprache vieler Nationalsozialisten und vor allem der Propagandaredner.

³⁸ Wolfenbütteler Zeitung, 2.12.1924.

auch weitere Schüler aus jüdischen oder jüdisch-christlichen Familien diese besondere Lehranstalt. Es war die Zeit *relativer Stabilität für die bürgerlichen Bevölkerungskreise*



und Jahre des Aufbaus für die Große Schule. 1928 nahm Achim Esberg am 100. Jubiläum der Turngemeinde teil, einer durch Schüler verwalteten und im Sinne des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn gegründeten schulischen Sportbewegung. Schon bald nach dem Ersten Weltkrieg sollte auch die Turngemeinde den Wegfall der Wehrpflicht ausgleichen: *Weil uns durch den Versailler Vertrag das Heer genommen, das ein Jungborn deutscher Kraft war, sollten unsere jungen Leute die Turn- und Sportvereine aufsuchen, um dort die Muskeln zu stählen. Und weiter: Denn Turner sein, heiße deutsch sein und Vaterlandsliebe sei dem Turner heilig.*³⁹ Für drei Tage habe die Große Schule dem Stadtbild eine besondere Note gegeben. Es ist zu vermuten, dass die Esbergs dem Aufruf folgten, ihr Haus festlich zu schmücken und zu beflagen. Und sicher haben sie den Worten des seinerzeitigen Schuldirektors Hermann Lampe zugestimmt, der nicht nur nationalistisch sondern auch martialisch klingende Sätze sagte, die schon bald Wirklichkeit wurden: *Was sie waren, werden unsere höheren Schulen erst wieder sein, wenn neben ihnen der Exerzierplatz und das Schulschiff für die Ausbildung der Jugend sorgen, die berufen ist, der Nation im Forschen und Erkennen, im Wollen und Handeln voranzugehen. Die "Führerschicht" eines Volkes muss demnach wehrhaft sein. Erst die ergänzende militärische Ausbildung durch den Wehrdienst vollendet also nach Lampes Ansicht die Ausbildung der Absolventen des Gymnasiums.*⁴⁰

Hier also sollte Joachim Esberg, so hatten es seine Eltern offenbar geplant, die nächsten acht Jahre bis zum Abitur verbringen. Es wurden nur sechs Jahre. Die Gründe des Schulabbruchs lagen - haben seine Eltern es 1933 erkannt? - nicht zuletzt auch in Worten und Haltungen des gerade zitierten Pädagogen. Es folgte schon bald das "Dritte Reich", die Übertragung der Macht an einen Mann, der, und alle wussten es, Juden nicht nur die deutsche Staatsbürgerschaft nehmen wollte. Im Buch über die Turngemeinde, 2003 erschienen, findet man diesen Satz, der die Auslieferung der Macht an den Gewalt ankündigenden Parteiführer als demokratischen Vorgang verfälscht: *Doch machen die politischen Veränderungen, die mit der Wahl Adolf Hitlers zum Reichskanzler und der Übertragung der Regierungsgewalt auf die Nationalsozialisten einhergehen auch vor der Großen Schule nicht halt.*⁴¹ Nein, Adolf Hitler wurde keinesfalls gewählt, sondern vom Reichspräsidenten Hindenburg ernannt.

³⁹ Bartkowski-Stiemert, Barbara/Goebel, Kerstin, Klimmzüge - Die Wolfenbütteler Gymnasial-Turngemeinde, Wolfenbüttel 2003, S. 210.

⁴⁰ Ebd., S. 215.

⁴¹ Ebd., S. 221.

Da Joachim keine Erfahrungen seines Schulbesuchs hinterlassen hat, sollen einige seiner Mitschüler kurz zu Wort kommen. Alfred Rülff, geboren 1923, war der Sohn des Zahnarztes Rudolf Rülff. Die Große Schule besuchte er ab Ostern 1933 bis Januar 1934. Auch sein Urgroßvater Julius Reis (1819-1882) hatte die Schule besucht. Die Familie verließ Wolfenbüttel bereits 1934. Alfred, Jahrgang 1923, berichtete, er sei immer der einzige Jude in der Klasse gewesen. In der Sexta in der Großen Schule sei dann Hans Kirchheimer dazu gekommen, der Sohn des jüdischen Arztes Siegfried Kirchheimer: *Aber dann schlug „Deutschlands Stunde“. Und um „minderwertige Rassen“ auszumerzen, wurde in den Oberschulen der „Numerus Clausus“ eingeführt, d.h., nur ein halbes Prozent der Schüler durfte nichtarisch sein. War ja auch logisch, schließlich waren nur 0,7 % der Bevölkerung Juden, die die Frechheit besaßen, über 30 % aller deutschen Nobelpreisträger auszumachen. Zusammen mit dem späteren Holocaust-Opfer Achim Esberg machten wir aber 0,82 % aus. Also mußte Hänchen Kirchheimer das Weite suchen. Sogar danach waren wir noch immer um etwa 0,32 % Juden zu viel, aber wenn man bedenkt, daß der später ermordete Achim Esberg „Mischling ersten Grades“ war, ließ sich dieser mit etwas Großzügigkeit und dem traditionellen humanistischen Denken der Schulleitung vertreten. Nach Hans Kirchheimers Abgang war ich wieder der einzige Jude in der Klasse.*⁴²

*Die Große Schule war schon Anfang 1933 durch und durch braun. Etwa Anfang April wurde auf dem Schulhof vor den versammelten Schülern bekannt gegeben, dass von jetzt an mit „Heil Hitler“ zu grüßen sei. Dieses brachte den Braunhemden unter den Schülern meiner Klasse große Genugtuung. Besonders zwei von ihnen, den berühmten Lambrecht-Brüdern (Kaffee Lambrecht⁴³: Der Eintritt von Hunden und Juden ist verboten), war es schon immer ein Bedürfnis gewesen, mich zu demütigen und mich dazu zu zwingen, den „Deutschen Gruß“ abzugeben. Von jetzt an sorgte ich dafür, keine Schüler der Großen Schule zu treffen. Kurz vor den großen Ferien 1933 brachte uns ein junger neu eingestellter Gesangslehrer ein stramm völkisches Lied bei. Der letzte Satz in der dritten Strophe heißt: „Deutschland erwache und Juda den Tod!“ Jedesmal wenn „Juda den Tod“ gesungen wurde, schüttelten mir, angeführt von den Lambrecht-Brüdern, etwa die Hälfte meiner Mitschüler die Faust entgegen und grienten. Bis zum letzten Tag der Ferien hatte ich davon zu Hause nichts erzählt. Am Abend vor dem Schulanfang nach den Sommerferien sagte ich meinen Eltern, daß ich nicht mehr zur Schule gehen wolle.*⁴⁴



Alfred Rülff und Joachim Esberg besuchten die Große Schule für ca. 3 Monate gemeinsam. Alfred Rülff nahm an der Turnfahrt der Turnergemeinde im Mai 1933 teil, die in Marschformation zur Asse erfolgte. (Alfred Rülff auf dem Foto in der drittletzten Reihe, links außen)

⁴² Vgl. Der „Fall Hans Kirchheimer“, in: Selle, Große Schule, S. 75 ff.

⁴³ Das Kaffee Lambrecht lag auch in der Langen Herzogstraße.

⁴⁴ Vgl. Kumlehn, Jürgen, Jüdische Familien in Wolfenbüttel - Spuren und Schicksale, Braunschweig 2009, S. 390f.

Anzunehmen ist auch die Teilnahme von Joachim Esberg, der als Mitglied der Schülerkapelle wahrscheinlich am Anfang musizierend voranging. Alfred Rülff berichtete: *Wenn es auf einen Schulausflug ging, hatten die Mitglieder der Hitlerjugend oder Pimpfe in ihrer Uniform zu erscheinen. Sie marschierten in tadelloser militärischer Ordnung immer voran, unter dem Kommando des Scharführers Lambrecht und dem wohlwollenden Schmunzeln unseres Klassenlehrers, während sie ihre fröhlichen Marschlieder sangen. Auf diesem Schulausflug waren in unserer Klasse von 42 Schülern 22 "Braunhemden", wie sie Dr. Wacker so treffend bezeichnete.*⁴⁵

Günter Wolfsohn, Jahrgang 1918, stammte wie Joachim auch aus einer christlich-jüdischen Familie. Er musste Ostern 1932 die Große Schule verlassen, weil er in fünf Fächern „mangelhaft“ erhalten hatte: In Fächern, *die mir keine Schwierigkeiten gemacht hatten.* Er sah in dieser negativen Bewertung seiner Leistungen ein Komplott mehrerer Lehrer, ihn von der Schule zu entfernen.⁴⁶ Während eines Besuchs seiner alten Schule im Juni 2004 berichtete er Schülerinnen und Schüler über seine damaligen Erlebnisse in der Schule und in der Stadt.⁴⁷

Karl Schaper (1920-2008) war kein Jude. Er besuchte die Große Schule von 1930 bis zum Abitur 1938. Nur drei Monate nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler, so der bekannte niedersächsische Künstler in einem Vortrag über Jugend im Nationalsozialismus 1991, *seien bereits alle von seinen Klassenkameraden im NS-Jungvolk gewesen. Nur 20 Schüler hätten sich längere Zeit diesem Herdentrieb widersetzen können: Wer nicht mitmachte, schloß sich aus und wurde wie ein Aussätziger behandelt.* Die neue Zeit habe sich gründlich im Schulalltag der Großen Schule niedergeschlagen: *Lehrer tauchten plötzlich in SA oder SS-Uniform zur Morgenandacht auf, trugen Kriegsorten und auch der Unterricht begann sich zu verändern.*⁴⁸ Schaper war bis zur Pensionierung *deutscher Beamter, Lehrer, Kunsterzieher.*⁴⁹ Sein künstlerisches Werk ist stark durch seine Schulzeit beeinflusst, ausgedrückt zum Beispiel durch eine 50x100 cm große aus Holz geschnitzte Postüberweisung, durch die das Kultusministerium dem ehemaligen Schüler der Großen Schule DM 600 als Entschädigung bezahlte: *... da Ihnen im Unterricht von 1933 - 1938 ein falsches Geschichtsbild vermittelt wurde.*⁵⁰ Viele Arbeiten befassen sich mit seinen Erfahrungen als Soldat.

Jürgen Herbst (1928-2013), Kind einer strengprotestantischen Familie, besuchte die Große Schule ab 1937. Über seine Jugendzeit schrieb er Ende der 1990er Jahre einen autobiographischen Roman, in dem er in widersprüchlicher Weise - einerseits als Jungnazi und andererseits als angeblicher Kritiker des Nationalsozialismus - seinen Aufstieg als Jungvolkführer⁵¹ der Hitlerjugend beschrieb. Insgesamt betrachtet ist das Buch einerseits weitgehend eine Verfälschung der tatsächlichen Verhältnisse des Dritten Reiches in Wolfenbüttel und andererseits der Versuch des Autors, seine Rolle mit falschen und unglaubwürdigen Aussagen und

⁴⁵ Brief von Alfred Rülff an den Autor, 5.9.1995.

⁴⁶ Wolfsohn, Günter, Die geschundene Seele, Herausgegriffene Erinnerungen aus den Erfahrungen meines Lebens im Rückblick auf das 3. Reich, Typoscript, Wolfenbüttel/ São Paulo 1999, unveröffentlicht.

⁴⁷ Braunschweiger Zeitung, 15.6.2004.

⁴⁸ BZ, 29.10.1991

⁴⁹ Zerull, Ludwig, in: Karl Schaper, Werke - Eine Auswahl von 1928 bis 1999, Wolfsburg 2000, S. 46.

⁵⁰ Karl Schaper, Werke - Eine Auswahl von 1928 bis 1999, Wolfsburg 2000, S. 46.

⁵¹ Das Deutsche Jungvolk (DJ), kurz auch als Jungvolk bezeichnet, war eine Jugendorganisation der Hitlerjugend für Jungen zwischen zehn und 14 Jahren. Danach wurde, wer nicht Jungvolkführer geworden war und als solcher in Übereinstimmung mit höheren Jungvolkführern im Jungvolk bleiben wollte, in die Hitler-Jugend überwiesen. Ziel der Organisation war es, die Jugend im Sinne des Nationalsozialismus zu indoktrinieren, in Loyalität zu Adolf Hitler zu erziehen und vormilitärisch auszubilden. Die Organisation war ein Teil des nationalsozialistischen Konzepts, alle Lebensbereiche der Menschen gleichzuschalten und zu beherrschen. Als Jugendorganisation bestand das Deutsche Jungvolk bis zum Zusammenbruch des Nationalsozialismus im Jahre 1945. Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_Jungvolk, (27.11.2014)

Behauptungen zu beschönigen und teilweise sogar umzukehren. Das Buch durchziehen penetrante Bekundungen von Selbstmitleid und Selbstrechtfertigungen. Der folgende Satz kann als Beispiel für den gesamten Buchinhalt gelten. Herbst behauptet, hineingezogen zu sein mit einem folgenden Aufstieg zum Führer von einhundert Jugendlichen. Er versucht darzustellen, dass eine der wichtigsten Grundlagen der Nationalsozialisten, nur ideologisch ausgebildete und gefestigte Personen zu Führern zu ernennen, bei ihm nicht gegolten haben: *Der Krieg begann 1939, als ich elf Jahre alt war, Schüler der Tertia, also der dritten Klasse an der Großen Schule, und ein nur mäßig begeisterter Pimpf beim Wolfenbütteler Jungvolk. Die Rauchsignale, die ich vor einem Jahr gesehen hatte und über deren Botschaft ich im Unterricht nicht hatte sprechen wollen, erwiesen sich jetzt mit jeder Zeitungsschlagzeile als zutreffend. In den nun folgenden Jahren, als der Krieg schlimmer wurde, wurde ich allerdings stärker in die Aktivitäten des Jungvolks hineingezogen und stieg allmählich in den Rängen auf, bis im Jahre 1944 nach der Erklärung des „totalen Krieges“ die Große Schule geschlossen wurde und ich wegen anderer Kriegspflichten mein Zuhause verlassen musste; zu diesem Zeitpunkt war ich Fähnleinführer und stand rund einhundert Jungen vor.*⁵²

Herbst war in der Schule gern gesehen und hielt am 15. Juni 1996 für die aktuellen Abiturienten und für die des Jahres 1946 eine Rede, die inhaltlich so klang wie die Beschreibung seiner Schulzeit als Gymnasiast: Eher humanistisch als nationalsozialistisch mit Rohrstockprügelnden Lehrern und der klischeehaften Aufzählung beliebter Klassiker: Homer, Sophokles, Vergil, Tacitus, Dante, Shakespeare, Schiller, Goethe, Lessing, Luther und Melanchthon. Hitler erwähnte er nicht. Im Buch über die Turngemeinde, in dem es als Untertitel heißt: Ein Beitrag zur Schul- und Stadtgeschichte - zitieren die Autorinnen Herbst aus einer Rede am 25.10.2002: *Die Schülerschaft der Großen Schule hat sich, soweit ich weiß, nie sehr um die HJ gekümmert. Die Klassengegensätze zwischen Arbeiterschaft und bürgerlichem Mittelstand allein verhinderten das, vom Gegensatz gar nicht erst zu sprechen.*⁵³ Auch dieser Satz des amerikanischen Historikers, der Wolfenbüttel bereits 1948⁵⁴ endgültig verlassen hatte und die Ereignisse, Inhalte, Entwicklungen und Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit in der Bundesrepublik jahrzehntlang nur aus der Ferne hat erleben können, ist typisch für seine oberflächliche Betrachtungsweise: Der ehemalige Schüler, der erst ab 1937 die Große Schule besuchte, widerspricht - soweit er weiß - den hautnahen Erfahrungen von Rülff, Wolfsohn und Schaper. Und dass es gerade in Wolfenbüttel und Braunschweig den *christlich-nazistischen Gegensatz*, so wie er ihn versteht, nicht gegeben hat, ist dem Autor nicht bekannt. Die Aussage eines Lehrers (1935) zitiert in den Erinnerungen des Oberstudienrates Ernst-August Wille, ermöglicht eine andere Sichtweise: *Der Glaube an Hitler ist unsere Religion. Hitler ist unser Heiland.*⁵⁵ Natürlich gab es an der Schule Lehrer, denen die NSDAP bis 1933 überhaupt nicht gefiel und die sich bis dato sogar aktiv gegen deren Ideologie wandten. Einer von ihnen war Dr. Ernst Wienbreyer (1890-1962). Bis 1933, so Alfred Rülff, sei er gemeinsam mit seinem Vater Mitglied des "Vereins zur Bekämpfung des Antisemitismus" gewesen. Wienbreyer wurde im Juni 1945 zunächst als provisorischer Schulleiter eingesetzt und blieb als Leiter bis 1955. Sein Kollege, Oberstudienrat Ernst-August Wille geriet wegen seiner unbeugsamen Beibehaltung des christlichen Religionsunterrichts ins Visier der NSDAP und wurde versetzt. Neun Schüler mußten im Zusammenhang mit dem als "Religionskampf 1938/39" bezeichneten Konflikt die Schule verlassen.

⁵² Herbst, Jürgen, Requiem for a German Past: A Boyhood among the Nazis, Madison/Wisconsin 1999, S. 81.

⁵³ Bartkowski-Stiemert, Barbara/Goebel, Kerstin, Klimmzüge - Die Wolfenbütteler Gymnasial-Turngemeinde, Wolfenbüttel 2003, S. 225.

⁵⁴ Vgl. <http://www.secfac.wisc.edu/senate/2013/0304/2401mr.pdf>, (27.11.2014)

⁵⁵ Ruppelt, Georg, Wolfenbütteler Album 1902-2002, Die Volksbank in Wolfenbüttel im Spiegel der Zeit, Wolfenbüttel 2002, S. 96.

Sehr viel mehr ist über Joachims Leben in Wolfenbüttel nicht erhalten. Die meisten Kinder jüdischer Eltern wurden erst später geboren. Es ist anzunehmen, dass er auch den Religionsunterricht beim Kantor Siegfried Steinberg in einem Hinterzimmer der Synagoge besucht hat. Mehr als die Erinnerung an den jungen Mann, ein paar Fotos, eine Krawatte, eine Armbanduhr und die Gedichte - es hat ihn gegeben! - ist nicht bewahrt. Auf eine Nennung seines Namens auf einer noch heute (Dezember 2014) in der Großen Schule hängenden Gedenktafel soll weiter unten näher eingegangen werden. Freunde, Bekannte oder sonstige Personen aus seiner Generation, die ihn kannten, können nicht mehr befragt werden.

Das halb landwirtschaftliche Unternehmen Esberg mitten in der Stadt reizte die Neugier von Kindern. Joachim hatte Freunde, die auf dem erlebnisreichen Grundstück spielten und nebenbei Lebenserfahrungen machten. Die Wolfenbütteler Zeitung erinnerte an Ivans 99. Geburtstag und berichtete auch über Joachim:

Natürlich gehörten die Esbergs damals zu den wohlhabenden Bürgern unserer Stadt. Aber nicht nur das: Sie waren auch hoch angesehen und erfreuten sich allgemeiner Wertschätzung, weil sie freundlich und herzensgut waren. „Keiner, der Not litt und bei ihnen anklopfte, ging mit leeren Händen weg!“, versichert ein Wolfenbütteler, der als Spielgefährte des Esberg-Sohnes Achim viele Stunden in der Familie zubrachte und - vor allem in den bösen Jahren nach dem Ersten Weltkrieg - so manches liebe Mal Zeuge der Großmütigkeit Ivan Esbergs und seiner Familie war, in deren Kreis er sich immer wohlgeföhlt hatte und sie deshalb heute noch in angenehmster Erinnerung hat, obschon ihm die Besuche bei den Esbergs manche Tracht Prügel einbrachten. Die aber hatten nichts mit den Menschen Esberg zu tun, sondern ausschließlich mit den Pferden. Die Jungen zog es natürlich immer wieder in die Stallungen zu den Rössern, auf die Futter- und Vorratsböden. Solche, von den Eltern nicht gern gesehene und deshalb verbotene Aufenthalte wurden später daheim ruchbar und zogen die seinerzeit in der Erziehung üblichen Strafgerichte nach sich.⁵⁶ Joachim traf sich mit den Schloss-Mädchen und anderen Kindern und später Jugendlichen in ihren Häusern zum Spielen und zum Feiern. Sie gingen zum Tanzunterricht und unternahmen gemeinsam mit Eltern und Freunden auch Ausflüge in den Harz. Die Freundschaft mit Lore Schloss wurde zur Jugendliebe, die, wir werden es sehen, durch die politischen Umwälzungen zu einem tragischen Ende führte.



Lore, Liesel, Resi und Gretel Schloss

⁵⁶ Wolfenbütteler Zeitung, 24.9.1985.

Lore Schloss besuchte das Oberlyzeum im Schloss, das 1932 mit der Oberrealschule für Jungen zusammengelegt wurde. Leiter der Schule war Oberstudiendirektor Dr. phil. Ferdinand Naumann (1881-1958).⁵⁷ Der "Geist der neuen Zeit" des Nationalsozialismus musste 1933 in dieses Institut nicht erst einziehen, denn er war schon weitgehend vorhanden. Diese Behauptung ist belegbar durch die Rede eines Lehrers der Schule im Mai 1933, als sich der "Verband ehemaliger Schüler der Städt. Oberrealschule" im mit den "Symbolen des Reiches" geschmückten Kaffeehaus in Anwesenheit des Ehrenvorsitzenden Oberstudiendirektor Dr. Naumann traf. Der Vorsitzende, Oberlehrer Hermann Knaust, gedachte zunächst der "nationalen Erhebung und erklärte": *Des großen Führers eiserne Wille ist es, deutsches Wesen überall durchzusetzen. Gleichschaltung ist die Parole. Wir brauchen uns nicht gleichzuschalten; wir haben immer diese Zeit herbeigesehnt, auf diesem Strom sind wir eingestellt. So treten wir geschlossen hinter die Regierung Adolf Hitlers und geloben in treuer Pflichterfüllung in ihrem Sinne zu wirken, um zur großen deutschen Volksgemeinschaft zu kommen. Er gedachte auch des ehemaligen Direktors Karl von Hörsten*⁵⁸, *der sich nie den marxistischen Machthabern gebeugt und das Gift von den Schülern ferngehalten habe. Die Treue sei nun herrlich belohnt worden.*⁵⁹ Sucht man sie, findet man zu Naumann genügend Aussagen, die seine engagierte Nähe zum Nationalsozialismus bekunden. Dieser nationalkonservative⁶⁰ Pädagoge, seit dem 1. Mai 1933 Mitglied der NSDAP (Nr. 3.167.038), *biete nicht die Gewähr, daß die Schüler im demokratischen Sinne beeinflusst werden*, hatte Otto Rüdiger bereits 1929 festgestellt.⁶¹ Ein Beispiel: Zum 50-jährigen Bestehen seines Instituts hielt Naumann eine ausführliche Rede, die mit anderen Reden im Jahresblatt der Schule nachzulesen ist. Wie oft er Hitlers Namen erwähnte und seinen Titel "Führer" soll hier nicht angeführt werden, aber einige Zitate. Er begrüßte die Parteigenossen, die *die Bewegung im Sinne der Volksgemeinschaft* vertraten: *Diese Volksgemeinschaft, die der Führer erstrebt und immer wieder als Ziel und Krönung auch unserer Arbeit in der deutschen Schule hinstellt, ist bereits in einem Umfange Wirklichkeit geworden, wie es vor Jahresfrist noch für undenkbar gehalten wurde. Seine Schule habe sich nicht umstellen müssen, als am 30. Januar die Regierung des nationalen Zusammenschlusses gebildet wurde und Adolf Hitler die Macht übernahm. Da war kaum einer, der jetzt verbrennen mußte, was er bis dahin angebetet hatte; denn national, christlich und sozial war von Anfang an die Grundeinstellung gewesen. Am Ende sagte er: Ihm, dem Führer, und mit ihm den ersten Soldaten des Weltkrieges, dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, gilt unser Treuegelöbnis mit einem dreifach jubelnden Sieg Heil!* Sein Kollege, Studienrat Walter Wulfstich, rezitierte einen Prolog über die Schule im Schloss, in dem Lessing einst gewohnt und gedichtet hatte und die gegenüber dem Haus liegt, in der er dann bis zu seinem Tod lebte. Nach Zeilen wie: *Was feindliche Wut unserem Volk noch gelassen, das suchten Volksfremde ihm tückisch zu rauben.* schloss er reimend: *Der*

⁵⁷ Auch für Naumann entwickelte sich nach seiner Entlassung aus dem Amt 1937 ohne Rückblick auf sein vorhergegangenes Engagement das Bild des oppositionellen Pädagogen und Nazigeigners.

⁵⁸ Karl von Hörsten (1855-1926). Um diesen engagierten Schulmann zu beschreiben, soll auf Äußerungen Naumanns in seiner bereits zitierten Rede zurückgegriffen werden: *Männer, wirkliche Führerpersönlichkeiten machen die Geschichte! Und eine solche kraftvolle Führerpersönlichkeit war der Niedersachse Karl von Hörsten. (...) Er wurde nicht frei von dem Bedenken, daß die Realschule die Pflege des Wissens zu stark, die Vertiefung des Gemütslebens, die Bildung des Willens, die Erziehung zu tatkräftigem Handeln zu wenig betonten.* Dazu könnte einem *Jahns Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei* einfallen oder Hitlers *Flink wie ein Windhund*. Vgl. Jahresblatt des Verbandes ehem. Schüler der Städt. Oberrealschule zu Wolfenbüttel, Nr. 9, S. 4.

⁵⁹ Wolfenbütteler Zeitung, 15.5.1933.

⁶⁰ Zum Anschluss des Landesverbands der DNVP an die NSDAP veröffentlichte dessen Vorstand am 24.4.1933 eine Erklärung, die vielen rechten Persönlichkeiten, darunter auch von Naumann, unterschrieben wurde. Darin heißt es u.a.: *Die Stunde gebietet Einheit der Führung und deshalb die Einmündung des deutschnationalen Kampfwillens in das große und starke Bett des ruhm- und erfolgreichen Nationalsozialismus.* Wolfenbütteler Zeitung, 25.4.1933.

⁶¹ Rüdiger, Otto, Wirken vom sozialdemokratischen Ortsverein der Stadt Wolfenbüttel in der Zeit von 1890 bis 1950, unveröffentlichtes Typoscript, Wolfenbüttel 1953, S. 324.

*Wunsch für die Schul' wird zum Wunsch für das Reich: Heil Führer, Heil Jugend, Heil Deutschland zugleich!*⁶² Naumann wurde 1937 die Leitung der Schule wegen seiner einstigen Mitgliedschaft in einer Loge entzogen.⁶³ Nachfolger wurde der Nationalsozialist Emil Knochenhauer. Aus der Entnazifizierung entschlüpfte Naumann positiv und wurde auch erneut Schuldirektor bis zu seinem Ruhestand⁶⁴. In einem "Persilschein" vom 23. Oktober 1945 des damaligen Bürgermeister Wessel steht dieser Satz: *Naumann gehörte im Lehrerkollegium der Oberschulen meiner Auffassung nach zu den zuverlässigsten Streitem gegen nationalsozialistische Ideen.*⁶⁵ Weil er gehört habe, man könne als NS-Opfer eine Entschädigung bekommen, stellte Naumann noch im September 1954 beim Verwaltungsbezirk Braunschweig einen diesbezüglichen Antrag.⁶⁶

Wer war eigentlich ein Opfer des Nationalsozialismus- oder anders gefragt, ab wann und nach welchem erlittenen Leid wurde man zu einem Opfer? War Naumann ein Opfer? Die Frage lässt sich vielleicht anhand des Satzes bewerten, den ein Redakteur der Braunschweiger Zeitung unter dieses Foto einer durch die Wolfenbütteler Innenstadt marschierenden Gruppe von Hitlerjungen setzte: *Der NS-Wahn setzte Generationen in seinen Bann. Sind Millionen*



Deutsche, die für Hitler bis hin zum letzten braunen Uniformträger ihren rechten Arm hochhielten und ihnen und der Ideologie bedingungslos folgten, durch diesen Massenwahn zu Opfern geworden?

Zur Hochzeit von Eva Pohly und Berthold Kaufmann, Verwandtschaft der Esbergs, wurde dieses Foto (unten) um 1929/30 aufgenommen. Das Paar sitzt vorn in der Mitte. Nicht alle Personen können identifiziert werden. Mit Hilfe von Lotte Strauß, geborene Schloss, konnten einige von ihnen mit Namen versehen werden. In der obersten Reihe von links steht Jürgen Pohly neben seiner Schwester Claire. Der dritte in der Reihe ist Joachim Esberg, nur knapp

⁶² Jahresblatt des Verbandes ehem. Schüler der Städt. Oberrealschule zu Wolfenbüttel, Nr. 9, S. 3/6/14.

⁶³ Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Theodor-Heuss-Gymnasiums Wolfenbüttel 1884-1984, Wolfenbüttel 1984, S. 24.

⁶⁴ Im britischen Unterhaus informierte der Minister John Hyd im November die Abgeordneten, in der britischen Besatzungszone seien 11.457 Lehrer im Rahmen der Säuberung des Erziehungswesens aus dem Amt entfernt worden. *Kein Lehrer, von dem festgestellt werden kann, daß er der NSDAP aus anderen als formellen Gründen angehörte, würde in Zukunft in der britischen Besatzungszone angestellt werden.* Braunschweiger Zeitung, 30.11.1945.

⁶⁵ StA Wf, 3 Nds., 92-1, Nr. 29951.

⁶⁶ StA Wf, 4 Nds. Nr. 1816, Zg. 41-1992.

zwei Monate jünger als sein Verwandter Jürgen. In der mittleren Reihe sind nur zwei Personen bekannt: Zweiter von rechts ist Ivan Esberg mit seiner Frau Suse links neben ihm. In der vordersten Reihe sitzt links außen Ivans Schwester Margarethe Pohly und rechts daneben ihr Mann, die Eltern von Claire, Eva und Jürgen Pohly - und Tante von Joachim Esberg. Der zweite Mann von rechts in der vorderen Reihe könnte der behinderte Alfred Esberg sein.



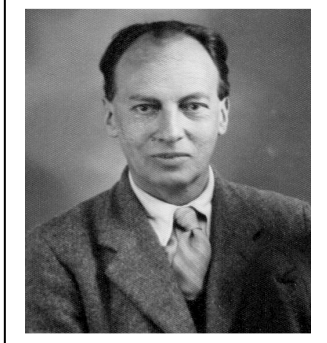
Eine freundschaftliche Beziehung zwischen Jürgen Pohly und Joachim Esberg kann wohl angenommen werden. Ob Joachim ebenso aktiv war wie der über die Schweiz in die USA geflüchtete Jürgen war nicht herauszufinden. Seine Aktivitäten sollen hier aus einem Brief an den Autor zitiert werden, um einige der sich auch den jüdischen jungen Leuten möglichen gesellschaftlichen Aktivitäten vorzustellen. Jürgen Pohly: *Das Schwimmen habe ich beim Bademeister Hermann Nolte (Badeanstalt an der Oker am Wall) gelernt. In Wolfenbüttel war ich im Reiterclub mit vielen netten Leuten, zum Beispiel Keune von der Konservenfabrik. Ich habe auch Tennis im Tennisclub am Wall gespielt und Fußball in der Oberrealschule. Im Skilaufen war ich besser. Der Ski-Club hatte eine Hütte in Oderbrück, in der Nähe vom Torfhaus. Dort haben wir in den Ferien schwer trainiert. Jedes Wochenende sind wir vom Bahnhof Bad Harzburg zu Fuß mit schwerem Rucksack nach Oderbrück gelaufen. Ich war im Langlauf erfolgreich und in den Auswahlrennen für die Olympiade 1936 in Garmisch, das ging aber nicht für mich.*⁶⁷ 1936 legte er an der Wolfenbütteler Oberrealschule das Abitur ab und studierte anschließend in der Schweiz.

Suse Esberg, Ivans christliche Ehefrau und Mutter Joachims, führte in ihrem Haus offenbar einen Salon für einen intellektuell ausgerichteten Freundeskreis, dem auch Künstler angehörten. Diese Vermutung resultiert aus einem Roman des aus Wolfenbüttel stammenden Schriftstellers Werner Ilberg.⁶⁸ Er war der Sohn der Familie von Max und Minna Ilberg, die einige Jahre nach den Esbergs hier am Platze ein Geschäft mit einem umfangreichen Angebot an

⁶⁷ Jürgen Pohly in einem Schreiben an den Autor, 5.8.2002.

⁶⁸ Werner Ilberg (1896-1978). Der Wolfenbütteler Textilkaufmann und linksorientierte Intellektuelle verließ Wolfenbüttel nach dem Konkurs des elterlichen Geschäfts im April 1932. Über Dresden gelangte er schließlich nach Berlin mit der Absicht, Schriftsteller zu werden. Er engagierte sich im Bund proletarisch revolutionärer Schriftsteller und flüchtete nach seiner Freilassung aus dem Zuchthaus Brandenburg über die Tschechoslowakei nach England. 1947 kehrte er nach Wolfenbüttel zurück, organisierte die örtliche KPD und wechselte 1956 in die DDR. Er schrieb mehrere Bücher, war Generalsekretär des PEN-Zentrums der DDR und Literaturkritiker für verschiedene Zeitungen.

textilen Waren gegründet hatten. Auch sie kamen aus dem Eichsfeld östlich von Duderstadt und aus dem Weserbergland. Seit 1911 lag das florierende Ilbergsche Geschäft nur ein paar Häuser von dem Esbergschen Unternehmen entfernt. Nachbarschaftliche Kontakte zwischen beiden Familien sind anzunehmen. Suse Esberg und Werner Ilberg gehörten altersmäßig zum gleichen Jahrgang, dazu gehörte auch die ein paar Jahre jüngere Lieselotte Reis, die einen Steinwurf entfernt in der Straße ein erfolgreiches Lotterieunternehmen führte. Dabei waren noch ein christlicher Unternehmer und ein Opernsänger aus Braunschweig sowie der mit einer Jüdin verheiratete Wolfenbütteler Maler Otto Bücher.



Werner Ilberg, 1939

Werner Ilbergs (politischer) Roman "Die Fahne der Witwe Grasbach"⁶⁹ spielt in der Kleinstadt "Langenfeld", in der unschwer Wolfenbüttel zu erkennen ist.⁷⁰ Die in mehreren Ebenen beschriebene Handlung konzentriert sich auf die politischen Vorgänge der Stadt in nur einer Woche, den Tagen vor dem 14. September 1930, dem Tag der Reichstagswahl. Viele der Romanfiguren können bei Kenntnis der damaligen Wolfenbütteler Zeit als tatsächliche Einwohner identifiziert werden. Der Roman beginnt mit der Entdeckung einer am Hause der Esbergs - im Roman Lewald - angebrachten Hakenkreuzfahne. Die in der Erkerwohnung wohnende Witwe Grasbach hatte auf Wunsch ihres Neffen, einem SA-Mann, ein Fähnchen mit dem Hakenkreuz aus einem Fenster gehängt. Aus dieser prekären Situation heraus entwickelt Ilberg ein Stimmungsbild der politischen Gruppierungen zwischen Nationalsozialisten, Kommunisten, Sozialdemokraten und dem opportunistischen Abgleiten bürgerlicher Kreise zu den Nationalsozialisten. Die Fahnenproblematik ist nur ein oberflächlicher Einstieg in die politische Atmosphäre der Kleinstadt. Als die intellektuelle Schickeria am 8. September in Irene Lewalds (Suse Esberg) Salon Wein trinkend über Otto Büchers künstlerische Arbeiten nachsann und der zur Gruppe gehörende Weinhändler berichtete, wie er im Ersten Weltkrieg den Befehl zur Beschießung der Kelterei von Schloss Vaux zu überbringen hatte, wurde die Plauderei gestört: *Plötzlich tönen von der Straße her Marschritte laut hallend hinauf in die Wohnung: Sie hören den Trupp näher kommen. Kurz vor dem Hause setzen Sprechchöre ein: "Juda - verrecke. - Deutschland - erwache." "Unreife Burschen", sagte Großer, und Betty West bat: "Singen Sie uns doch eine Operette vor." Einen Augenblick hörten sie noch die sich rhythmisch wiederholenden Rufe: "Juda - verrecke. - Deutschland - erwache", dann wurden sie von Jürgen Mindts Stimme übertönt: "Immer nur lächeln ..."*⁷¹

⁶⁹ Ilberg hat den Roman 1934 im Prager Exil geschrieben und in einem Preisausschreiben der Büchergilde Gutenberg gemeinsam mit dem Schweizer Schriftsteller Emil Schibli einen der beiden zweiten Preise zuerkannt bekommen. Das Buch wurde erst nach Ilbergs Rückkehr 1947 aus dem englischen Exil nach Wolfenbüttel 1948 in dem DDR-Verlag "Neues Leben" veröffentlicht werden. In der Westzone war die Veröffentlichung abgelehnt worden. Vgl. Ilberg, Grasbach, S. 225 f.

⁷⁰ Vgl. Wötzel, Christiana, Die Geschichte der Stadt Wolfenbüttel 1914-1933, Wolfenbüttel 1995, S. 200, Fußnote 187. Dennoch vermittelt der Roman gewisse Einblicke in die Wolfenbütteler Szenerie des Jahres 1930 und stellt einen frühen Versuch von literarischer Vergangenheitsbewältigung dar. Einige Ereignisse aus jener Zeit, die belegbar sind, hat Ilberg aufgenommen. Man kann davon ausgehen, dass auch Vorgänge, die nicht belegbar sind, durchaus realistisch stattgefunden haben.

⁷¹ Ilberg, Werner, Die Fahne der Witwe Grasbach, Halle (Saale) 1976, S. 34.

Folter, Mord, drohend wirkende Aufmärsche der NSDAP und der SA, propagandistische Unterhaltung, klassische und nationalsozialistische Musik lagen ab 1933 in Wolfenbüttel dicht beieinander. Den Aufmärschen schritt fast immer die SA Standartenkapelle unter der Leitung des Musikzugführers, Dirigenten und Obersturmführers Heinrich Pinkernelle voran. Sein Repertoire reichte von Beethoven über Marschmusik bis hin zu bekannten Volksweisen und dem Horst-Wessel-Lied. Er spielte marschierend, gab Platzkonzerte auf dem Stadtmarkt und musizierte in Antoinettenruh und anderen Sälen zum Tanz. Der 1893 geborene musikalische Begleiter des nationalsozialistischen Terrors und Mitglied der NSDAP seit dem 1. März 1932 galt schon lange vorher als einer der beliebtesten Männer der Stadt. Im Oktober 1919 berichtete das Wolfenbütteler Kreisblatt, *das Konzertorchester Pinkernelle habe sich in den musikliebenden Kreisen der Stadt durch seine geschmackvollen Vorträge aufs beste eingeführt. Zu einem Konzert im Waldrestaurant "Sternhaus" rezensierte das Blatt: Der Kapellmeister besitzt echten künstlerischen Ehrgeiz und ist bestrebt auch klassische Meister zu Worte kommen zu lassen. Anerkennung und Beifall bleiben deshalb nicht aus, was sich auch in dem häufigen Verlangen nach Zugaben äußerte.*⁷² Es ist davon auszugehen, dass auch Mitglieder der jüdischen Gemeinde diese Konzerte besuchten und nach Pinkernelles Rhythmen fröhlich tanzten. Bei einer Veranstaltung im Dezember 1933 bot die NS-Volkswohlfahrt "Geistliche Abendmusik" mit Werken von Händel und Bach an der Orgel der Trinitatiskirche. *In der Solokantate von Buxtehude spielte Heinrich Pinkernelle den Violinpart.*⁷³ Nach 1945 konnte Pinkernelle seine Karriere ungebrochen weiterführen - darüber mehr weiter unten im Text.

Als während des Landtagswahlkampfes der „Radauantisemitismus“ wieder zunahm, veröffentlichte der Volksfreund⁷⁴ den Aufruf prominenter Christen⁷⁵, darunter waren unter anderem Staatsminister a.D. Heinrich Rönneburg, Reichsminister a.D. Carl Severing und Prof. Dr. h.c. Thomas Mann: *Die schwierige wirtschaftliche Lage wird von unverantwortlichen Elementen dazu benützt, eine schamlose antisemitische Hetze zu entfalten, die sich in letzter Zeit so gesteigert hat, daß offen Pogrome angedroht werden. Die Demagogie, mit der zum Beispiel die nationalsozialistische Presse Tag für Tag arbeite, sei eine Kulturschande ersten Ranges. Sie appellierten an das deutsche Volk, sich von der kulturwidrigen antisemitischen Hetze abzuwenden: Deutschland ist heute das einzige große Land, wo diese Art von Antisemitismus überhaupt noch Boden hat. (...) Eine mit den schlimmsten Terrormethoden arbeitende Minderheit darf nicht das deutsche Volk unter das Niveau der anderen großen Völker herabdrücken. Die Unterzeichner hätten ihre Stimme erhoben, weil sie nicht mitschuldig werden wollen an der infamen Verunglimpfung der Juden. Die Wolfenbütteler Zeitung veröffentlichte einen Bericht über eine Münchener Tagung des Vereins zu Abwehr des Antisemitismus, der offenbar aus Angst vor den rohen Gewaltmitteln der Antisemiten die Hauptvorträge nur vor geladenen Gästen halten lassen. Der bereits vier Jahrzehnte bestehende Verein, geführt von dem schlesischen Industriellen und Reichstagsabgeordneten Georg Gothein (1857-1940), bekämpfte unter Mithilfe linksliberaler Parteien alle Versuche, die bürgerliche Gleichstellung der deutschen Juden wieder rückgängig zu machen. Der Leiter des Frankfurter Forschungsinstitutes für Kulturmorphologie, Geheimrat Leo Frobenius (1873-1938) sagte: *Die Juden als Volksfremde zu behandeln, das können nur Menschen fordern, die die Welt nie gesehen haben.*⁷⁶*

⁷² Wolfenbütteler Kreisblatt, 11.10.1919.

⁷³ Wolfenbütteler Zeitung, 6.12.1933.

⁷⁴ Sozialdemokratische Tageszeitung in Braunschweig.

⁷⁵ Volksfreund. 8.9.1930.

⁷⁶ Wolfenbütteler Zeitung, 12.7.1930.

Ereignisse des Wahlkampfes im September wird auch der 14jährige Joachim Esberg registriert haben. Der NSDAP gelang am Wahlsonntag⁷⁷ mit 6,4 Millionen Stimmen ein großer Erfolg, der als "Durchbruch" angesehen wurde. Die Partei war nun zweitstärkste Reichstagsfraktion. Am Tag der Reichstagsöffnung am 13. Oktober kam es in Berlin zu pogromartigen Ausschreitungen gegen Juden. Die am gleichen Tag im Freistaat Braunschweig stattfindende Wahl zum Braunschweigischen Landtag hatte ähnlich fatale Folgen. Die bisher regierende Sozialdemokratische Partei Deutschlands verlor die Regierungsmehrheit und fand mit dem Wahlergebnis (42%) keine Koalitionspartner mehr. Der Anteil der NSDAP stieg von vorher 10.000 auf 68.000 (22,2%) Stimmen. Die Folge war ein Regierungsbündnis aus NSDAP, Staatspartei und Bürgerlicher Einheitsliste mit der Deutschen Volkspartei (DVP) und der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP). Eine *besondere Note der Wahl sei das sehr beträchtliche Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen gewesen*, kommentierte die Lokalzeitung. Sie bemängelte die zurückhaltende Werbetätigkeit der bürgerlichen Parteien und gab zu, *auf einen solchen Zulauf aber hatte man sich kaum gefasst gemacht*. In Wolfenbüttel war die Zahl der Stimmen für die Nationalsozialisten von 577 bei der Landtagswahl 1927 auf nun 3824 gestiegen, 455 mehr als Stimmen für die Sozialisten.⁷⁸ Neun Nationalsozialisten zogen in den Landtag ein, zwei aus der Stadt Wolfenbüttel. Landtagspräsident wurde der Nationalsozialist Ernst Zörner (1895-ca. 1945).⁷⁹ Die führende Figur in der DVP war der Wolfenbütteler Druckereibesitzer Heinrich Wessel, der auch freundschaftliche Beziehungen zu jüdischen Familien unterhielt. Im Freistaat Braunschweig begann die politische Katastrophe daher zwei Jahre vor dem Reich mit der Regierungsbeteiligung der NSDAP. Am 1. Oktober wählte der Landtag den rechtsradikalen Oberregierungsrat Dr. Werner Küchenthal (DNVP) und den Nationalsozialisten Dr. Anton Franzen zu Ministern. Beide bildeten die neue Landesregierung.⁸⁰ Franzens Nachfolger ab September 1931, der alte nationalsozialistische Kämpfer Dietrich Klagges,⁸¹ nutzte als Innenminister seine Machtstellung systematisch zum Ausbau der NSDAP-Herrschaft.⁸² So konnte am 11. Oktober 1931 im Braunschweigischen Kurort Bad Harzburg das Treffen des rechtsradikalen Bündnisses antidemokratischer Nationalisten mit der DNVP und der NSDAP stattfinden, die sogenannte Harzburger Front. Nur eine Woche später ließ Hitler auf dem Braunschweiger Schlossplatz 100.000 SA-Männer aufmarschieren. Es folgte der Abbau der von den Sozialdemokraten eingeführten und von den Bürgerlichen und der Kirche bekämpften Fortschritte vor allem in der Bildungspolitik. Die Nationalsozialisten mit ihrem gewalttätigen Auftreten nicht nur auf den Straßen, sondern auch im Braunschweigischen Landtag, bestimmten die Ausrichtung der Politik.

⁷⁷ Diese Wahl ging durch den Erfolg der NSDAP in die Geschichte mit dem Begriff "Erdrutschwahl" ein.

⁷⁸ Wolfenbütteler Zeitung, 15.9.1930.

⁷⁹ Zörner war seit seinem Beitritt zur NSDAP 1922 kontinuierlich aufgestiegen. Ab 1933 war er zudem Vizepräsident des Reichstages und erhielt später führende Aufgaben in Polen

⁸⁰ Vgl. Schelm-Spangenberg, Ursula, Die Deutsche Volkspartei im Lande Braunschweig, Braunschweig 1964, S. 142 f. Zur Regierungsbildung schrieb Bernd Rother: *Um Braunschweigs unrühmlichen Einzug in die Geschichtsbücher als zweites (nach Thüringen) deutsches Land mit einem nationalsozialistischen Minister zu vermeiden, hätte es aber auch nach der Wahl vom September 1930 noch eine Möglichkeit gegeben: eine Koalition der Mitte. Gute Voraussetzungen dafür gab es im Freistaat nicht.* Vgl. Rother, Bernd Der Freistaat Braunschweig in der Weimarer Republik (1919-1933), in: Jarck, Horst-Rüdiger/Schildt, Gerhard (Hg.), Die Braunschweigische Landesgeschichte, Jahrtausendrückblick einer Region, Braunschweig 2000, S. 972.

⁸¹ Der Braunschweiger Historiker Ernst-August Roloff (junior) schrieb dazu: *Der 15. September 1931 konnte in der Geschichte eingehen als der Tag der ersten wirklichen nationalsozialistischen Machtergreifung.* Vgl. Roloff, E.A., Bürgertum und Nationalsozialismus 1930 -1933 - Braunschweigs Weg ins Dritte Reich, Braunschweig 1980, S. 63.

⁸² Vgl. Jarck, H.-R./Scheel, G., Braunschweigisches Biographisches Lexikon, Braunschweig 1996, S. 319.

Wer hat Hitler und die NSDAP eigentlich gewählt?⁸³ Die immer noch zu hörende Begründung, nach der Weltwirtschaftskrise hätten viele der Millionen Arbeitslosen die Nationalsozialisten gewählt, ist scheinbar unausrottbar. Dass es nicht so war, beantwortete Ernst-August Roloff (jun.) bereits 1964. Der 14. September 1930 sei als einer *der bedeutungs- und verhängnisvollsten Schicksalstage der Weimarer Republik in die Geschichte eingegangen: 6,4 Millionen Wähler hatten die Weiche gestellt, die den Staat auf das Gleis zum "Dritten Reich" leitete*. Im hiesigen Wahlbereich habe der NSDAP-Wahlsieg ausgereicht, die Partei zu 50% an der Braunschweigischen Landesregierung zu beteiligen. An der Spitze der nationalsozialistischen Wahlkreise hätte seit 1930 hinter zwei Wahlkreisen im Weser-Ems-Gebiet und Schleswig-Holstein Süd-Hannover-Braunschweig gestanden, *typische Wahlkreise des bürgerlichen Mittelstandes mit stark agrarischem Einschlag*. Eine von Roloffs Thesen lautet, da die Weltwirtschaftskrise *den Handwerkern und Kaufleuten nun zahlreiche Konkurse gebracht* hätten, glaubten sie Hitler, *daß Sozialismus und Großkapitalismus letztlich Ausdruck eines Vernichtungswillens seien, hinter dem der böswillige Jude stehe*.⁸⁴ Ein realistisches Beispiel dieser These erlebten Ivan Esberg und die anderen jüdischen Kaufleute in der Langen Herzogstraße ganz konkret. Ihre Nachbarin Minna Ilberg hatte versucht, die nach dem Konkurs leer stehenden Räume an die Magdeburger Großhandels GmbH "Naverma-Haus" zu vermieten. Das führte unter vielen Wolfenbütteler Geschäftsleuten zu Protesten, die einerseits kein weiteres "jüdisches Geschäft" wollten und vor allem aber ihre eigenen Geschäfte durch ein kleines Warenhaus gefährdet sahen. So fand im Saal des „Löwen“ - Hitler war schon an der Macht - im April 1933 eine Veranstaltung von ungefähr 600 Mittelständlern statt, veranstaltet von der Ortsgruppe des „Kampfbundes des Mittelstandes“. Mehrere Redner betonten die enge Verbundenheit der Organisation mit den Zielen des Nationalsozialismus, deren Vorsitzender, Baumeister Karl Müller, den Titel Ortsgruppenleiter trug. Der Präsident der Handwerkskammer Braunschweig, Hermann Vahldiek, wies auf die Erfolge der kürzlich beschlossenen Warenhaus- und Filialsteuer hin⁸⁵: Wenn nur 50 Prozent der Versprechungen des neuen Staatskommissars Wienbeck eingehalten würden, brauche man nicht mehr bange zu sein. Dass diese Versprechungen auch gehalten werden, dafür bürgte *der Volkskanzler Adolf Hitler*. Der nächste Redner, Handwerkskommissar Schmidt, verlangte die Umsetzung des Führerprinzips auch in den Berufständen: *Ehrlich, überzeugte Anhänger Hitlers sollen an die Spitze treten!* Einer, auf den dieses Kriterium zutraf, war der Schornsteinfeger Martin Lindekamm, der als letzter redete und von der Stadtverwaltung forderte, die Einrichtung der Naverma-Filiale in Wolfenbüttel zu verhindern: *Im Kampfe einig mit dem deutschen Arbeiter und Bauern rufen wir dem Mittelstand zu, sich zusammen zu schließen zu einem festen Ring, in dem auch die Gärtner nicht fehlen sollten, um dann das neue Deutschland zu schmieden, in dem sich jeder Deutsche wohlfinden kann*. Begeistert schloss er die Sitzung mit einem *Sieg Heil* auf den Reichspräsidenten, den Volkskanzler und das deutsche Volk, nachdem die Versammlung eine an die Stadt gerichtete Entschließung angenommen hatte, in der Minna Ilberg indirekt Gewalt angedroht wurde: *Die heute Abend im „Löwen“ versammelten ca. 600 Handel- und Gewerbetreibenden fordern vom Rate der Stadt die Versagung der geplanten Eröffnung der Filialbetriebe der Naverma-Geschäfte, da sonst die öffentliche Sicherheit, Ordnung und Ruhe in Frage gestellt sei*.⁸⁶ Wie mag die alte Frau diese Drohung aufgenommen haben?

⁸³ Mit dem Thema befasste sich DIE ZEIT am 20. März 1992 und blickte auf verschiedene Forschungen: *So waren beispielsweise Hendrik de Man und Theodor Geiger der Meinung, daß die Nazis ihren Durchbruch vor allem der panikartigen Abwanderung des "alten" (Gewerblichen) und "neuen" Mittelstands (Beamte, Angestellte) von den bürgerlich-liberalen beziehungsweise national-konservativen Parteien verdankt hätten*.

⁸⁴ Roloff-Ernst August, *Wer wählte Hitler? Thesen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Weimarer Republik*, 1964, Broschüre der Stadtbibliothek Braunschweig Brosch II 24.126, S. 293 und 298.

⁸⁵ Der Braunschweigische Landtag belegte Ende 1930 Warenhäuser mit einer Sondersteuer von 300 Prozent. Vgl. Roloff, Ernst-August, *Braunschweig und der Staat von Weimar*, Braunschweig 1964, S. 172.

⁸⁶ Wolfenbütteler Zeitung, 26.4.1933.

Wie hat sie darauf reagiert und mit welchen Gefühlen mag sie, die hier fast 40 Jahre lang gemeinsam mit ihrem Mann ein angesehenes Geschäftsbetriebes hatte, bekannten Geschäftsleuten in der Langen Herzogstraße begegnet sein, von denen sie annehmen musste, an dieser Veranstaltung teilgenommen zu haben? Hat sie sich mit Ivan Esberg besprochen? Die Stadtpolizeibehörde und Innenminister Klagges, der bereits im August 1932 in Braunschweig die Eröffnung eines Einheitspreisgeschäftes verhindert hatte, stellten sich auf den Standpunkt, Ruhe und Sicherheit in der Kleinstadt nicht aufrecht erhalten zu können: Es seien Aufläufe und eventuell auch Tötlichkeiten zu erwarten, wie sie in anderen Städten vor jüdischen Geschäften vorkamen. Man würde das „Volksempfinden“ verletzen, wenn die Polizei mit Gewalt gegen Störungen bei der Eröffnung der Filiale vorgehen würde.⁸⁷

Im Februar 1932 wurde Adolf Hitler zum Regierungsrat in der Braunschweiger Botschaft in Berlin ernannt mit der Folge seiner Einbürgerung als Deutscher.⁸⁸ Nun war es ihm möglich, am 13. März 1932 gegen Paul von Hindenburg, Ernst Thälmann und Theodor Duesterberg für das Amt des Reichspräsidenten - noch erfolglos - zu kandidieren. Schaut man auf die Wahlergebnisse des Wahlbezirks, in dem die Esbergs wohnten, erkennt man die politische Nachbarschaft der hier wohnenden jüdischen Familien Esberg, Reis, Daniel und Ilberg: In beiden Wahlgängen erreichte Hitler die jeweils höchste Stimmenzahl: Am 13. März 464 Stimmen gegenüber 297 für Hindenburg. Am 10. April erhielt Hitler 526 Stimmen, Hindenburg 305 und Ernst Thälmann 54. Anhand vorhandener Quellen, so der Historiker Frank Beier, *ist davon auszugehen, dass in Wolfenbüttel bis Ende der 1930er Jahre cirka 80 Prozent der Bevölkerung Mitglied in der NSDAP oder in einer NS-Organisation waren.*⁸⁹ Am 10. Mai 1932 veranstaltete die gerade neu gegründete Wolfenbütteler Ortsgruppe der "Kulturvereinigung der NSDAP" einen Vortragsabend mit dem Braunschweiger Arzt Dr. Walter Groß.⁹⁰ Im überfüllten Saal des bayerischen Hofes sprach Groß zum Thema "Politik und Rasse". Aus dem Bericht der Lokalzeitung soll hier nur ein Satz des Rassisten zitiert werden: *Das Blut des Abendlandes droht zu versickern, und langsam lagert sich darüber die Schlammflut des Artfremden.* Groß rief die Zuhörer zum Kampf für die *nordische Kultur* auf und versprach danach eine *bessere Zukunft*.⁹¹ Welche Auswirkungen dieser Vortrag auf das Leben der jüdischen Wolfenbütteler hatte, kann nur vermutet werden. Mancher Anwesende mag in Kenntnis der Esbergschen Familienverhältnisse - Suse Esberg war Christin - beim Vorbeigehen am Haus der Esbergs diesen Satz von der "Schlammflut des Artfremden" noch konkret erinnert und überlegt haben, wie er dem "Rassenschänder" Ivan Esberg auf der Grundlage der von Groß geforderten "machtpolitischen" Bekämpfung der Juden seinen Beitrag dafür leisten könnte.

Nicht nur die Zahl der Hitleranhänger stieg beinahe täglich an. Die gewalttätigen Auseinandersetzungen im politischen Leben der Lessingstadt nahmen zu. Am 13. Juli 1932 titelte der Volksfreund: *Ist das "Dritte Reich" in Wolfenbüttel angebrochen?* und schrieb: *Die Natio-*

⁸⁷ StA Wf, 34 N FB 9, Nr. 1895.

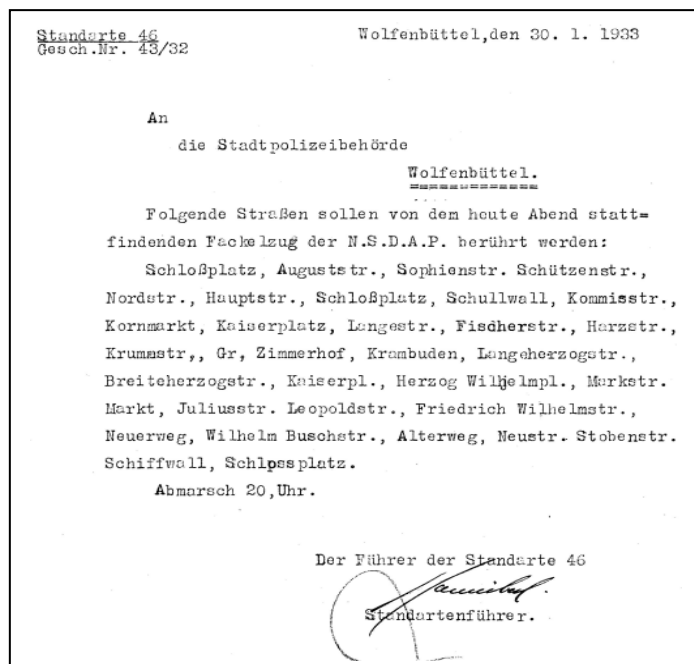
⁸⁸ Vgl. Ruben, Gunhild, Bitte mich als Untermieter bei Ihnen anzumelden - Hitler und Braunschweig 1932-1935, Braunschweig 2004.

⁸⁹ Beier Frank, Die Geschichte der NSDAP im Lande Braunschweig 1933-1945 am Beispiel der Stadt Braunschweig, in: Neubeginn und Entwicklung politischen Lebens nach 1945, Braunschweig 2003, S. 11.

⁹⁰ Groß trat 1925 der NSDAP bei und arbeitete als Assistenzarzt im Braunschweiger Landeskrankenhaus. Ab 1932 war er Mitglied der Reichsleitung des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebundes. In der ersten Mitgliederversammlung der Braunschweiger Gesellschaft für Eugenik wurde er in den Vorstand gewählt. 1933 begründete und leitete er das Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, das 1934 in das Rassenpolitische Amt der NSDAP integriert wurde. 1942 avancierte er zum Leiter dieser Abteilung und zum Chef der Abteilung Naturwissenschaft im außenpolitischen Amt der NSDAP, *das Alfred Rosenberg leitete, dem führenden, Rassismus predigenden NS-Theoretiker und Kulturpropagandisten.* Vgl. Wistrich, Robert, Wer war wer im Dritten Reich, München 1983, S.127.

⁹¹ Wolfenbütteler Zeitung, 10. Mai 1932.

nationalsozialisten haben sich in letzter Zeit in Wolfenbüttel alles erlauben dürfen, was allen anderen Einwohnern der Stadt Wolfenbüttel verboten ist. Sie durften Umzüge veranstalten, durften nachts ruhestörenden Lärm verursachen, durften friedliche Straßenpassanten anpöbeln usw. Die Polizei hat den Vertretern des "Dritten Reiches" nie etwas getan.⁹² Am gleichen Tag zog ein fast 2000 Personen umfassender Demonstrationzug des Reichsbanners und der Eisernen Front durch die Wolfenbütteler Innenstadt, um gegen die von den Nationalsozialisten ausgehenden und sich ausweitenden Gewaltexzesse zu demonstrieren. Nachdem der Zug am Esbergschen Haus vorbeigezogen und an der Einmündung in die Breite Herzogstraße angekommen war, erfuhren die Teilnehmer üble Beschimpfungen dort versammelter Nationalsozialisten, die ganz in der Nähe eine SA-Kaserne betrieben. Unerwartet wurde der SA-Mann Otto Langanke durch eine Pistolenkugel in die Brust getroffen. Im Krankenhaus stellte man einen Lungenschuss fest. Ob der Einschuss aus dem Umzug oder aus einer in der Nähe stehenden Gruppe Kommunisten kam, konnte nicht festgestellt werden.⁹³ Langanke starb nach langer Krankheit und wurde im März 1933 mit nationalsozialistischem Pathos und einer Trauerpredigt des Pastors und NSDAP-Mitglieds Hermann Teichmann beerdigt: *Viele Hunderte von Angehörigen der NSDAP erwiesen dem jungen Manne die letzte Ehre, der in Wahrheit treu bis zum Tode war.*⁹⁴ Die auf den Vorfall folgenden gewalttätigen Ereignisse an mehreren Orten der Stadt mit zum Beispiel offenen Morddrohungen gegen den jüdischen Rechtsanwalt Julius Frank in Braunschweig *nahmen Formen an*, so Otto Rüdiger, *die einem Bürgerkrieg gleichzusetzen waren.*⁹⁵ Am nächsten Tag, einem Donnerstag, terrorisierten die Nationalsozialisten die Stadt. SA-Männer zogen vor der Konsum-Verkaufsstelle⁹⁶ in der Breiten Herzogstraße auf und schlugen auf Lieferanten ein. Dem Geschäftsleiter rissen einige von ihnen förmlich die Kleidung vom Leib. Vor dem Gebäude der AOK in der Langen Herzogstraße 12 bedrohten Nationalsozialisten den SPD-Stadtverordneten und AOK-Leiter Otto Rüdiger.⁹⁷



⁹² Volksfreund, 13.5.1932.

⁹³ Wolfenbütteler Zeitung, 14. Juli 1932.

⁹⁴ Wolfenbütteler Zeitung, 17.3.1933.

⁹⁵ Rüdiger, Otto, Wirken vom sozialdemokratischen Ortsverein der Stadt Wolfenbüttel in der Zeit von 1890 bis 1950, unveröffentlichtes Typoscript, Wolfenbüttel 1953, S. 361.

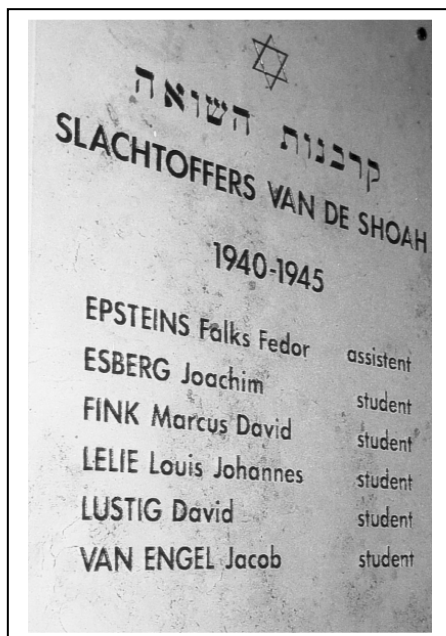
⁹⁶ Konsumgenossenschaft, Zusammenschluss von Arbeitern und Handwerker zur kostengünstigeren Versorgung ihrer Mitglieder mit Lebensmitteln. In Wolfenbüttel gab es bis 1933 vier Konsum-Verkaufsstellen. Im Adressbuch 1935 sind sie nicht mehr verzeichnet.

⁹⁷ STA Wf, 40 neu 24, Nr. 251.

Am Montag, dem 30. Januar 1933, ernannte Paul von Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler. Nach dem Eintreffen dieser Nachricht in Wolfenbüttel organisierte die Ortsgruppe der NSDAP einen Fackelzug, der angeführt von der SA-Standartenkapelle eineinhalb Stunden durch die Stadt zum Schloßplatz zog, auf dem eine Massenkundgebung mit bekannten Nationalsozialisten aus Braunschweig die Siegesfeier abschloss.

Joachim Esberg verließ am 1. August 1933 die Große Schule aus der Obersekunda, um, wie es offiziell in der Schule hieß, *auf eine andere höhere Lehranstalt*⁹⁸ zu wechseln. Das war keine Schule in der Region Braunschweig, nicht einmal in Deutschland. Er verließ Wolfenbüttel am 20. August und wechselte auf das Atheneum in Gent, der flandrischen Stadt, in der Ivan Esbergs Geschäftspartner lebten. Joachim verabschiedete sich von seiner Familie, von seinen Freunden und Bekannten und besonders von Lore Schloss. Die weißen Handschuhe für die Tanzstunde, die er erst kürzlich gekauft hatte, brauchte er nun nicht mehr. Wahrscheinlich haben sich die Liebenden versprochen, sich so bald wie nur möglich wiederzusehen. Nathan Schloss, Ivan Esbergs Freund, sorgte sich ebenfalls um die Sicherheit seiner vier Töchter. Nach und nach verließen sie Wolfenbüttel und, welch furchtbare Konsequenz aus dieser radikalen Entwicklung, flüchteten in drei verschiedene Länder verstreut über die Welt: Chile, Australien und England. Lore hatte nach der noch erreichten Mittleren Reife Sekretärin werden wollen, möglicherweise um später im Betrieb ihres Vaters zu arbeiten. Doch die Handelsschule in Braunschweig lehnte ihre Aufnahme ab. Als Ausweg arbeitete sie in der Zeit vom Oktober 1935 bis zum Juni 1938 als Kinderbetreuerin und Hausmädchen in einer jüdischen Familie in Münster. Danach half sie bis zu Ihrer endgültigen Abreise nach England im März 1939 noch in zwei Aachener Familien aus.⁹⁹ Auf dieser Reise wollte sie unbedingt Joachim auf dem Brüsseler Bahnhof treffen. Es misslang. Sie haben sich nie wieder gesehen.

Joachim Esberg wohnte in Gent zunächst in einer Pension. Da er das Atheneum nicht lange genug besucht hatte und deswegen dort nicht das Abitur ablegen durfte, musste er zunächst auch noch Nachhilfe in Französisch nehmen. Das Abitur schaffte er vor der Jury Central in Brüssel 1937 im zweiten Anlauf. Im Herbst darauf folgte die Immatrikulation an der Universität Gent für ein Germanistik- und Sprachenstudium (Französisch, Deutsch, Niederländisch). Nebenbei erteilte er im Privatunterricht Sprachen und machte Übersetzungen für Professoren. Drei Jahre lang arbeitete er auch als Hauslehrer in einem Pensionat für staatliche Mittelschulen.



Gedenktafel in der Universität Gent mit Namen der Opfer der Shoa, darunter auch der Name von Joachim Esberg.

⁹⁸ Brief des Schulleiters OstD Hartmut Frenk an den Autor vom 12.06.2014. Am 17.8.1965 hatte Studienrat Warnke bescheinigt, Joachim Esberg habe die Schule aus politischen Gründen verlassen. StA Wf, 4 Nds. Zg. 41/1992, Nr. 550. In der 1993 erschienenen Festschrift "450 Jahre Grosse Schule Wolfenbüttel" beschreibt Jürgen Thoms "Jüdische Schüler an der Großen Schule zwischen 1809 und 1934", S. 66 ff.

⁹⁹ Möllenhoff, Gisela/Schlautmann-Overmeyer, Rita, Jüdische Familien in Münster 1918-1945. Biographisches Lexikon, Münster 1995, S. 393.

Mit Suse und Ivan Esberg lebten 1933 in dem großen Haus die 74-jährige Julie, Witwe Abraham Esbergs. Sie starb am 15. November 1937 und wurde noch auf dem Wolfenbütteler Jüdischen Friedhof beerdigt. Nebenan wohnte die 33-jährige Gertrud Meyerstein. Sie war 1917 nach Wolfenbüttel gekommen und arbeitete derzeit noch bei Julius Pohly als "Stütze". Dazu kamen noch die 64 Jahre alte Ida Meyerstein, Julies Schwester, und der 36-jährige Alfred Esberg, der behinderte Bruder von Ivan und Ernst. Ida Meyerstein konnte auf eine 43-jährige Tätigkeit für Abraham Esberg zurückblicken. In seinem Testament hatte er ihr eine jährliche Rente in Höhe von RM 600 zugedacht.¹⁰⁰ Aus dem Asse-Dorf Semmenstedt war um 1912 das Ehepaar David und Henni Levano eingezogen. Sie flüchteten aus Wolfenbüttel in die USA, nachdem ihnen im November 1938 die Reisepässe ausgehändigt worden waren. In neun weiteren Wohnungen wohnten christliche Mieter. Schaut man sich im Adreßbuch die Berufe an, kann man vermuten, dass es sich möglicherweise um Mitarbeiter der Pferdehandlung handelte: Walter Buttler, Kraftwagenführer, und Albert Gomolka, Koppelknecht. Folgt man Ilbergs Roman, beschäftigte Ivan Esberg einen Chauffeur für seine zum Teil weitreichenden Geschäftsfahrten, unter anderem eben auch immer wieder nach Gent.

Aufgrund der antisemitischen Hetze, die besonders jüdischen Vieh- und Pferdehändlern galten und zunehmend weniger Geschäfte ermöglichten, ging der Handel "jüdischer Unternehmen" enorm zurück. Zwei Beispiele zeigen, wie geschätzt Esberg und seine jüdischen Kollegen bei Bauern waren, auch bei denen, die der NSDAP angehörten. Einigen dieser Bauern war zunächst das Geschäft noch wichtiger als die reine Ideologie. In Sickte, einem Dorf in der Nähe, verstießen mehrere Bauern gegen das Handelsverbot mit Juden, darunter sogar die Gemeindevorsteher und NSDAP-Mitglieder Peggau und Curland. Gemeinsam mit der Gauleitung Süd-Hannover-Braunschweig führte der Reichsinnenminister - die Affäre beschäftigte sogar den *Stellvertreter des Führers* in München - von Dezember 1935 bis Mitte des folgenden Jahres Untersuchungen durch: Peggau habe vom *Juden Rosenbaum* in Schöppenstedt zwei Kühe gekauft und eine Kuh an ihn verkauft. Curland habe vom Viehhändler Esberg in Wolfenbüttel ein Pferd und zwei Kühe erworben und zwei Kühe an Rosenbaum verkauft. Der Landwirt Meyne habe *von dem Juden Meinberg in Braunschweig* eine Kuh angeschafft. Alle drei seien NSDAP-Mitglieder. Curland gab zu, 1931 von Esberg ein Pferd geliehen zu haben, weil eins seiner Tiere gelahmt habe. Er hätte keine Leihgebühr bezahlen müssen, nur das Futter. Im Sommer 1934 sei wieder ein Pferd krank geworden. Da Esberg kein geeignetes Pferd zu verkaufen hatte, sei ihm nochmals eins ausgeliehen worden. Nach zwei Monaten habe er es schließlich gekauft.¹⁰¹

Die Braunschweiger Tageszeitung (BTZ) veröffentlichte regelmäßig Anzeigen mit Boykottforderungen: *Meidet die jüdischen Warenhäuser!*¹⁰² Die NSDAP verteilte ein Flugblatt mit den hervorgehobenen Schlagzeilen: *Juden-Boykott* und *Deutschland dem Deutschen. Die Zinsknechtschaft und die Frondienste, pöbelten die Nazis, können nur durch schärfste Boykottierung aller jüdischen Geschäfte und Banken gebrochen werden. Der internationale Jude habe eine Greuelhetze gegen uns losgelassen, der nur auf eine Weise begegnet werden könne: ...dass ihr ihm nichts mehr abkauft und nur noch deutsche Geschäfte berücksichtigt.* Unter dem Text hatten die Flugblattschreiber eine unvollständige Liste *Jüdischer Unternehmer* zusammengestellt, die hier die Gegend verseuchen. Darin aufgenommen waren die *Pferde- und Viehjuden* Esberg und Pohly aus Wolfenbüttel und wahllos herausgegriffene Geschäftsleute aus der Region Braunschweig.

¹⁰⁰ StA Wf, 15 R 4, Zg. 46/1989, Nr 1, Blatt 154/55.

¹⁰¹ StA Wf, 12 h, Nr. 16059.

¹⁰² BTZ, 21.3.1933.

D e u t s c h l a n d d e m D e u t s c h e n .
- - - - -

Jüdische Unternehmer, die hier die Gegend verseuchen:

Bekleidung, Wäsche usw.

J. B o a s , Bündheim-Harzburg.

Emil Gross, Kaufhaus, Harzburg.

Philipp Heilbronn, Kaufhaus, Goslar,

Karstadt, Goslar.

Sally Hochberg, Goslar.

Schroeder & Co.

Hamburger & Litthauer, Braunschweig

Pferde - u. Viehjuden:

A. Elsberg, Wolfenbüttel, Lange-
herzogstrasse 46

Alfred Pohly, Wolfenbüttel,
Halberstrasse 2

G. Pohly & Sohn (Inh. J. Pohly)
Wolfenbüttel, Bahnhofstr. 10

M. Pohly & Söhne, Wolfenbüttel.

Max Pohly, Blumen u. Sämereien,
Wolfenbüttel, Bahnhofstr. 3

Deutsche Volksgenossen!

Kauft nur beim

Deutschen Kaufmann

und

Deutschen Handwerker!

In der Lokalzeitung wurden Bauern, die ihre guten Handelsbeziehungen mit jüdischen Viehhändlern fortsetzen wollten, denunziert. Sie und andere wurden so belehrt: *Jedem echten deutschen Bauern sollte es doch schon zum Bewußtsein gekommen sein, daß er doch besonders unserem Führer zu großem Danke verpflichtet*

*ist und nicht noch Geschäfte mit einem fremdrassigen Händler machen darf.*¹⁰³ War es Zufall oder bewusste Anpassung an die politische Lage, dass die Butter-Großhandlung Harmonia, deren Geschäftsräume im Esbergschen Haus lagen, mit dem Werbespruch *Deutsche Hausfrauen kauft deutsche Butter* ihre Ware anpries?¹⁰⁴ Man könnte heute über eine Anzeige im Dezember 1934 schmunzeln, wenn sie nicht "bluternst" gemeint war. Das Feinkosthaus Kasten in der Kommißstraße bot unter anderem "prima deutsche Heringe" an.¹⁰⁵ Die Aufforderung zum Kauf deutscher Waren war keine Erfindung des Dritten Reiches. Im Herbst 1931 fand in ganz Deutschland ein Werbefeldzug für deutsche Erzeugnisse statt. Das Bewusstsein gegenseitiger Schicksalsverbundenheit wurde durch eine "Deutsche Woche" geweckt. Da Ivan Esberg besonders auf den Verkauf belgischer Pferde spezialisiert war, wird ihm dieser Aufruf auch betroffen haben. So fand im Oktober 1931 auch in Wolfenbüttel eine "Deutsche Woche" statt, auf der lokale Unternehmen ihre in Deutschland hergestellten Produkte ausstellten. Das Textilgeschäft Ilberg beteiligte sich an der Messe mit *Gardinen aus deutschem Tüll*. Landwirtschaftliche Produkte waren ein besonderer Schwerpunkt der Ausstellung. Bei der Eröffnung beschwerte sich der Festredner Dr. Zimmermann darüber, *daß von den 81.000 gemeldeten Kraftwagen mehr als ein Drittel ausländischen Ursprungs seien*. Und Bürgermeister Eyferth forderte: *Eine jede deutsche Frau und ein jeder deutscher Mann muss sich heute darauf einstellen, nur deutsche Waren zu kaufen, um so eine Einfuhr zu vermeiden.*¹⁰⁶ Ein Jahr später, im September 1932, zog am Esbergschen Haus zum gleichen Thema ein langer Zug von Kindern vorbei, die unter dem Motto, wenn sie ihre Groschen ausgeben, sollten sie, um den Verdienst der Familienväter zu sichern, nur deutsche Waren kaufen. Einen breiten Raum, so die Lokalzeitung, nahm *die Propaganda für deutsche Blumen, deutsches Gemüse und deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse ein*. (...) *"Eßt deutsches Gemüse"* warb ein mitgeführter

¹⁰³ Braunschweiger Tages-Zeitung, 3.9.1935

¹⁰⁴ Wolfenbütteler Zeitung, 30.3.1933.

¹⁰⁵ Wolfenbütteler Zeitung, 27.12.1934.

¹⁰⁶ Wolfenbütteler Zeitung, 26.10.1931.

Wagen. *"Trinkt Milch und eßt deutsche Butter"*, stand auf einem anderen Transparent. Erstaunlicherweise gab es noch keine Forderung nach deutschen Pferden, obwohl *Schnitter und Schnitterinnen in leichter sommerlicher Tracht, und Bäuerinnen in alter nationaler Tracht* den Zug begleiteten.¹⁰⁷

Möchte man versuchen, den furchtbaren Druck nachzuvollziehen, unter denen Juden in Deutschland und ebenso in Wolfenbüttel mehr und mehr gerieten, sollte man die täglichen Ausgaben von Lokalzeitungen des Jahrgangs 1935/36 durchsehen. Es waren die Jahre des massiven Einsatzes nicht nur der Medien, sondern auch die Einbeziehung und der Zwang der Bevölkerung zur Teilnahme an Propagandaveranstaltungen gegen die Juden mit plakativen Hasstiraden bis hin zu Reden, in denen die Juden als Ungeziefer bezeichnet wurden.

Wer rassistisch denkt, will Frieden

Dr. Groh spricht zum Ausland über nationalsozialistische Bevölkerungspolitik

Sie sind gleich Agenten und Spionen

Der Jude ist unser Feind — Ein Wort über den Judenstern

Keine Juden in deutschen Wohnungen

Kündigung zulässig — Juden können keine Hausgemeinschaft bilden

Planmäßige Entjudung

Gesetzliche Regelung des Einsages und Verkaufs jüdischen Vermögens

Theater und Kinos judenrein

Juden wird Kraftfahren verboten!

¹⁰⁷ Wolfenbütteler Zeitung, 29.9.1932

Rassentrennung auf den Schulen

Erlaß Rufts über Einrichtung jüdischer Lehranstalten

Gegen Volks- und Rassenfeinde

Groß-Rundgebung in Wolfenbüttel

Es war im Juli dieses Jahres, als Adolf Hitler in Braunschweig¹⁰⁸ das Grab Heinrichs des Löwen im Dom besuchte. Geplant war die Weiterfahrt durch den Harz zum Kyffhäuser. Der direkte Weg dahin führte über Wolfenbüttel. Ob der Diktator die Route durch die Lange Herzogstraße vorbei am Esbergschen Haus nahm, ist unbekannt. Auf jeden Fall durchfuhr er die Halchtersche Straße vorbei am Haus von Joachims Freundin Lore Schloss. Sie sah ihn vorbeifahren, versteckt hinter der Gardine. Und so war es überhaupt. Es war kein Besuch der Stadt, die ihm als eine der ersten die Ehrenbürgerwürde verliehen hatte, sondern nur eine Durchfahrt mit einem kurzen Halt im Neuen Weg, der schon seit dem 30. März 1933 nach ihm benannt worden war: Adolf-Hitler-Straße.¹⁰⁹ Das nationalsozialistische Lokalblatt "Braunschweiger Tageszeitung" (BTZ) jubelte die Durchreise zum großen Ereignis hoch. Der "Reichskanzler" habe die begeisterte Bevölkerung, die sich nach der Kunde über seine Ankunft vor allem vor dem "Braunen Haus" versammelte, herzlich begrüßt: Wolfenbüttel habe einem Ameisenhaufen geglichen und Jubel über Jubel sei Hitler entgegen geflogen: *Blumen über Blumen warf man in seinen Wagen hinein. Da erhob sich der Führer von seinem Sitz, grüßte lächelnd nach allen Seiten und beglückte damit das überaus zahlreiche Volk.*¹¹⁰ Mit einer nüchternen Beschreibung der "Durchfahrt" Hitlers erregte die Wolfenbütteler Zeitung den Zorn der lokalen Nazis. Sie berichtete wahrheitsgemäß - fast das Gegenteil: *Nur wenige Menschen waren um die Mittagszeit auf den Straßen und so war es auch nicht vielen vergönnt, den Führer zu schauen.*¹¹¹



Hitler auf der Fahrt durch Wolfenbüttel - Fotos: Schlossmuseum Wolfenbüttel

¹⁰⁸ Hitler hat Braunschweig neun Mal besucht.

¹⁰⁹ Am gleichen Tag wurde der Harztorwall in Hindenburgplatz umbenannt. Die Friedrich-Ebert-Straße erhielt die Bezeichnung Ringstraße, die sie auch heute noch trägt. Mehr als zehn Straßen wurden nach 1933 umbenannt. Mehrere Nationalsozialisten wurden dadurch geehrt: Hermann Göring, Karl Dincklage, Karl Peters. Andere Straßen erhielten Namen von Orten, die in der NS-Zeit ideologische Bedeutung hatten: Memelstraße, Lüderitzstraße, Lothringenstraße, Sudetenstraße, Ostmarkstraße. Direkt nach 1945 erhielten zwei Straßen die Namen von NS-Opfern: Fritz Fischer und Dr. Heinrich Jasper. Jahrzehnte später wurden weitere NS-Opfer mit der Benennung neuer Straßen geehrt: Werner Schrader, Dr. Siegfried Kirchheimer, Joseph Müller, Dietrich Bonhoefer.

¹¹⁰ Braunschweiger Tages-Zeitung, 18.7.1935.

¹¹¹ Wolfenbütteler Zeitung, 18.7.1935.

Die Wolfenbütteler Zeitung titelte sachlich "Adolf Hitler Reichskanzler" und kommentierte: *Die Vereinigung der politischen Atmosphäre in Deutschland fordert diesen Versuch. Wenn es Millionen eingepreßt ist, in diesem Mann den neuen Messias zu sehen, so muß man diesem die Möglichkeit geben, auf der gleichen Basis wie anderen, dieses blinde Vertrauen mit der Tat zu rechtfertigen.*¹¹²

Für die Sozialdemokraten, die in Hitlers Ernennung erstaunlicherweise positive Aspekte für ihre Partei sahen, begann nun *die Zeit der Ernte!* Der Volksfreund sah bereits das Ende der Hitlerzeit und machte sich über dessen Wähler lustig, die nun gebratene Tauben in ihre offenen Mündern erwarteten: *Millionen von Menschen werden jetzt von diesem Wunderglauben befreit werden. Eine tiefe Enttäuschung wird in den nächsten Wochen durch jene Teile des deutschen Volkes ziehen, die bisher Hitler ihre Stimme gaben. Ihre hochgespannten Erwartungen werden nicht erfüllt werden. Jetzt wird der Boden für unsere Arbeit gelockert werden.* Gemeinsam mit dem Aufruf zum Massenprotest unter dem Motto *Laßt den Massenschritt der Arbeiterbataillone wieder einmal durch die Straßen dröhnen!* verkündete die Zeitung, die Hakenkreuzfahnen seien am gestrigen Tag *vergeblich herausgesteckt worden.*¹¹³ Wie die Esbergs die Lage einschätzten, ist nicht bekannt. Aufgrund von Äußerungen der Tochter des Zahnarztes Dr. Rülff hat es innerhalb der jüdischen Gemeinde offenbar keine einhellige Meinung gegeben. In einem Brief an den Autor schrieb sie, zwischen ihrem Vater und dem Arzt Dr. Siegfried Kirchheimer habe es eine grundlegende Meinungsverschiedenheit gegeben. Während Rülff Deutschland so schnell wie möglich verlassen wollte, habe Kirchheimer für Abwarten plädiert - *bis sich der Sturm gelegt hat. Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird.* Die Abreise Rülffs 1934 habe Kirchheimer mit heftigen Vorwürfen belastet: *Ihr, die ihr meine Freunde gewesen seid, zeigt dem Vaterland nun feige den Rücken. Ich, der den Rock des Kaisers getragen hat, weiss, dass ihr für diesen Verrat einst als Verräter bezeichnet werdet.*¹¹⁴ Da die Esbergs Wolfenbüttel ebenfalls früh verlassen haben, werden sie wohl der Einschätzung Rülffs näher gestanden haben als der Kirchheimers, dem mit seiner Familie spät und gerade noch rechtzeitig die Flucht in die USA gelang.

Nach der Machtübergabe an Hitler, was sich auch in Wolfenbüttel so auswirkte, dass fast jeder Nationalsozialist glaubte, die diktatorische Macht gegen jedweden Andersdenkenden ausüben zu dürfen, traf diese Willkür auch die Mitarbeiter der AOK. Die Büros befanden sich in einem Haus schräg gegenüber des Ilbergschen Ladens und nur einen Steinwurf entfernt vom Haus der Esbergs. Am 1. Juni wurden zwei leitende Angestellte in "Schutzhaft" genommen mit der Begründung, sie hätten das Bild Hitlers aus dem Geschäftsraum entfernt und es stattdessen im Klosett aufgehängt. Der Geschäftsführer Hans Höpfner nahm sich nach der Entlassung aus der Haft am 27. Juni das Leben.¹¹⁵ Weitere Mitarbeiter wurden von SA-Männern in den Keller gebracht und verprügelt. Wer sich wehrte, erhielt noch mehr Prügel mit einem Knüppel oder einer Peitsche. Nach fünf bis sechs Tagen, an denen sie wegen des umgehängten Hitler-Porträts auch weiterhin "verhört" worden waren, wurden sie alle entlassen. Die Überfälle auf die Männer wurden noch längere Zeit fortgeführt. Sie waren lange Zeit arbeitslos und konnten kaum ihre Familien ernähren.¹¹⁶ Die zunehmenden gewalttätigen Auseinandersetzungen, ausgelöst durch die Nationalsozialisten, führten zu einer Maßnahme, die eher

¹¹² Wolfenbütteler Zeitung, 31.1.1933.

¹¹³ Volksfreund, 31.1.1933.

¹¹⁴ Brief von Rina (Rülff) Grünberg an den Autor, 17.8.1995.

¹¹⁵ Rüdiger, Otto, Wirken vom sozialdemokratischen Ortsverein der Stadt Wolfenbüttel in der Zeit von 1890 bis 1950, unveröffentlichtes Typoscript, Wolfenbüttel 1953, S. 388. Vgl. Wolfenbütteler Zeitung, 27. Juni 1933.

¹¹⁶ Brief von Marianne Kreye vom 4.2.1995 an den Autor. Frau Kreye war die Tochter von Hermann Funke, einer der von Nazis in der AOK und später misshandelten Männer.

an Kriegsrecht erinnerte als an einen Rechtsstaat. Der Landrat erließ die Anordnung, bei weiterer Störung der öffentlichen Ordnung werde die Polizei auch Schusswaffen anwenden:¹¹⁷

Bekanntmachung

**Die Vorfälle der letzten Tage haben mich veranlaßt, die Stadt-Polizei-
behörde Wolfenbüttel anzurufen,
bei weiterer Störung der öffentlichen Ordnung mit
allen Mitteln, auch mit der Schußwaffe, vorzugehen.**

**Ich mache hierbon der Öffentlichkeit ausdrücklich Mitteilung und warne Un-
beteiligte, sich aus Neugier Gefahren auszusehen.**

Rücksicht wird nicht mehr genommen.

Wolfenbüttel, den 15. Juli 1932.

**Die Kreisdirektion.
Dr. Dr. Hinkel.**

Ob der sozialdemokratische "Volksfreund" aus Braunschweig auch bei den Esbergs Aufmerksamkeit fand oder wenigstens bei bestimmten Inhalten gelesen wurde, ist nicht zu belegen. Doch in Suse Esbergs Salon, in dem auch über Zionismus und sonstige Politik gesprochen wurde, mag auch ein Bericht über einen Berliner "Vernunftappell" von Thomas Mann im SPD-Blatt aus Braunschweig Anlass für ein Gespräch gewesen sein. Anzunehmen ist es, da Werner Ilberg, der wegen seiner "Linksabweichung" einige Monate vorher aus der SPD ausgeschlossen worden war, so ein literarisch-politisches Ereignis vermutlich angesprochen haben wird. Dieses Zitat könnte der Anlass zum Gespräch gewesen sein: *Diese gewollte Primitivität, dieses Zurückschrauben des Volksgeistes auf ein oberlehrerhaft mißverständenes Germanentum entspricht nicht dem deutschen Volksgeist, für den Kultur und Geist, für den das Schaffen eines Goethe, eines Nietzsche, eines Richard Wagner wesentlich ist.*¹¹⁸ Der Satz passt ein wenig zu Äußerungen des Malers Bucher (Otto Bücher), der die krakeelenden Nazis so einschätzte: *Lassen Sie die Burschen ruhig randalieren. Sie werden politisch nie etwas werden. Dazu ist das deutsche Volk zu vernünftig. Die Nazis sind politische Kinder.*¹¹⁹

Wie der jugendliche Joachim Esberg die drohenden Zeichen erlebte, wissen wir nicht. Sie werden aber auch ihn durch Erlebnisse und Begegnungen mit den Auswirkungen des zunehmend aggressiven Auftretens der SA und Hitlerjugend betroffen haben. Der siebenjährige Joachim hat am 10. November 1923 bestimmt miterlebt, als in ein paar Häusern nebenan bei Ilbergs und am Ende der Langen Herzogstraße bei Braunbergs die Schaufensterscheiben eingeschlagen wurden. Ist er hingelaufen? Hat er sich über die Glasscherben gewundert und seine Eltern vielleicht gefragt, wer das gemacht hat - und warum? Viele Jahre später, 1995 konnte man in einem Wolfenbütteler Geschichtsbuch dieses lesen: *Bei weiteren Teuerungs- und Plünderungskrawallen im Dezember waren immer wieder einige Antisemiten mit von der Partei, die versuchten, die angeheizte Stimmung gegen die Juden der Stadt zu lenken.*¹²⁰ Im Mai darauf randalierten Antisemiten in dem Ausflugslokal "Antoinettenruh", und im August 1926 erfuhren die jüdischen Wolfenbütteler von einem Anschlag auf Dr. Siegfried Kirchheimer, der bis vor kurzem noch einige Häuser von Esbergs entfernt schräg gegenüber gewohnt hatte. Die Lebenssituation jüdischer Familien verschärfte sich und wurde beinahe mit dem Fackelzug der NSDAP am 30. Januar 1933 besiegelt, der auch am Esbergschen Haus vor-

¹¹⁷ Wolfenbüttel Zeitung, 15. Juli 1932.

¹¹⁸ Volksfreund, 24.10.1930.

¹¹⁹ Ilberg, Werner, Die Fahne der Witwe Grasbach, Halle 1976, S. 32.

¹²⁰ Wötzel, Christina, Die Geschichte der Stadt Wolfenbüttel 1914 bis 1933, Wolfenbüttel 1995, S. 119 f.

beizog. Der gewalttätige Sturm der als Volk verkleideten SS-Männer auf Kaufhäuser jüdischer Eigentümer in Braunschweig am 11. März 1933 mit erheblichen Zerstörungen innen und 21 zerschlagenen Schaufensterscheiben¹²¹ wird auch zu den Esbergs gedungen sein. Ivans Bruder Ernst¹²² wohnte in der Nachbarstadt. Beide müssen sich bereits frühzeitig Gedanken über ihre Zukunft gemacht haben. Suse und Ivan Esberg werden sich überlegt haben, Joachim nach Belgien zu schicken und ihn diesen Gefahren zu entziehen. Wie hat Joachim auf den Wunsch seiner Eltern reagiert, Familie und Heimatstadt zu verlassen? Haben die schrecklichen Vorkommnisse in Wolfenbüttel kurz vor seiner Abreise noch dazu beigetragen, seine Zustimmung zu erleichtern?



Wolfenbütteler Postkarte (ähnliche Postkarten gab es auch von anderen Städten)

Am 1. April 1933 war auch die Firma seines Vaters durch den Boykott jüdischer Geschäfte und Unternehmen betroffen. Wie nahm die Familie die Entscheidung der ersten rein nationalsozialistischen Stadtverordnetenversammlung auf, Hitler bereits am 5. Mai zum Ehrenbürger der Stadt zu ernennen, der Stadt, der Juden Sympathie entgegenbrachten, weil Lessing hier den Weisen Nathan zum kulturellen Leben erweckt hatte? Besprach Ivan Esberg die gegen Juden gerichtete Lage mit seinem beinahe 17-jährigen Sohn, als der Landes-Stahlhelmführer und Lehrer Werner Schrader am 20. März in der Lokalzeitung mit einem drohenden Text von den Einwohnern der Stadt verlangte, anlässlich der Potsdamer Eröffnung des Reichstages am nächsten Tag durch Hitler und Hindenburg ihre Häuser zu beflaggen: *Am 12. März wird der neue Staat der deutschen Revolution feierlich errichtet. Wir fordern die rückhaltlose Teilnahme jedes Einzelnen an den Feiern dieses Tages. Wer nicht die schwarz-weiß-rote oder die Hakenkreuz-Fahne zeigt, ist gegen die Regierung. Er wird erwarten müssen, als Gegner behandelt zu werden. Braunschweig, 19. März 1933. Der Stahlhelm, B.d.F.*¹²³ (Landesverband Braunschweig, W. Schrader)¹²⁴ Wie haben sich die Esbergs an diesem Tag verhalten? Eine Hakenkreuzfahne wollten sie an ihrem Haus bestimmt nicht flattern sehen. Haben sie etwa das Schwarz-Weiß-Rot der Republikfeinde und rechten Konservativen gehisst? Kaum anzunehmen. Wir wissen es nicht. Haben Sie nicht geflaggt, mussten sie laut des Stahlhelm-Aufrufs mit Konsequenzen rechnen. Lag in dieser öffentlichen Drohung des Wolfenbütteler Leh-

¹²¹ Vgl. Bein, Reinhard, Juden in Braunschweig 1900-1945, Braunschweig 1988, S. 52.

¹²² Ernst Esberg flüchtete mit seiner Familie 1936 in die USA.

¹²³ Bund der Frontsoldaten.

¹²⁴ Wolfenbütteler Zeitung, 20.3.1933.

ners der Schloss-Schule und Stahlhelmers einer der Gründe, Joachim schon bald aus Wolfenbüttel wegzuschicken?

Die Zahl der Hitleranhänger und der Mitglieder der NSDAP oder der Sympathisanten nahm fast täglich zu. Das konnten die Esbergs der Lokalzeitung aus vielerlei Hinweisen entnehmen. Ob sie sich für Nachrichten über die evangelische Kirche - die Verwaltung der Landeskirche Braunschweig hatte ihren Sitz in Wolfenbüttel gegenüber dem einstigen herzoglichen Schloss - interessierten, ist unbekannt. Seit Mai 1933 berichtete die Zeitung in vielen Artikeln zum Beispiel über die positive Haltung der evangelischen Kirche zum Nationalsozialismus. Wenn die jüdischen Wolfenbütteler gehofft hatten, seitens der Kirche Verständnis oder gar Hilfe auch auf der Grundlage der Bergpredigt zu bekommen, hatten sie sich geirrt. Wenn Sie Lessings "Nathan den Weisen" gut kannten, muss ihnen die Ankündigung des Patriarchen: *Tut nichts! Der Jude wird verbrannt.*¹²⁵ - erinnerlich sein. Die Esbergs konnten nicht wissen, dass am 1. Mai 1933 71 Pastoren, ein Drittel der Braunschweiger Pfarrerschaft, in die NSDAP eingetreten waren.¹²⁶ Kaum übersehen haben können sie den Aufruf der Kirchenregierung an die Gläubigen, der teilweise sogar Propagandabegriffe der NSDAP enthält: *Nach langen schweren Kämpfen, nach Opfer und Leiden aller Art hat die deutsche Erneuerungsbewegung auf der ganzen Linie gesiegt. Sie ist das Schicksal des deutschen Volkes geworden, sie hat die Macht erobert und die Verantwortung für die deutsche Zukunft übernommen. Mag auch noch mancher Deutsche abwartend und beobachtend beiseite stehen, mag auch mancher noch die frevelhafte Hoffnung hegen, daß der Strom der Zeit einst doch noch im roten Meer münden werde, die deutsche Erhebung ist wie die Sturmflut hereingebrochen. Deutschland ist erwacht!*¹²⁷ Unterschrieben ist der Aufruf von Landesbischof Alexander Bernewitz (1863-1935), dessen Haltung zu Juden Dietrich Kuessner nicht verschweigt: *Es störte Bernewitz auch nicht, daß von der „Generalsäuberung“ die jüdischen Mitbürger betroffen werden. Bernewitz hatte aus seiner antisemitischen Haltung schon bei der Besprechung mit den Pfarrern des Kirchenkreises Timmerlah/Wendeburg am 14.12.31 keinen Hehl gemacht.*

Konnten die Esbergs verstehen, dass dieser Aufruf des Bischofs sie nun auch mit Unterstützung der Kirche aus der "Volksgemeinschaft" ausstieß? Die Bestätigung erhielten sie ein paar Wochen später am 24. Juni, als die Wolfenbütteler Zeitung über einen gut besuchten Vortragsabend der Deutschen Christen berichtete, dessen Hauptreferent, der Nationalsozialist und Pastor Hermann Teichmann (1891-1957), die rassistische Ausrichtung der Kirche vorstellte: *Sie strebt nach Reinhaltung von Volk und Rasse. Wenn uns Gott als Deutsche erschaffen hat, dann wollen wir uns auch als Deutsche erhalten. Rassenfrage war schon immer die Schicksalsfrage eines Volkes gewesen. Und weiter: Nicht predige man Juden- und Rassenhaß. Auch den Juden sollte das Evangelium gebracht werden. Es müsse aber eine strenge Scheidung zwischen deutschen Christen und jüdischen Christen bestehen. Letztere sollten unter sich bleiben.*¹²⁸ Am 19. Juli wurden die "deutschen evangelischen Christen" auf der Titelseite der Lokalzeitung zu kirchlichen Wahlen aufgerufen: *Du sollst die Männer Deines Vertrauens zur Führung Deiner Kirche wählen. Der Führer selbst hat Dich zur Wahl aufgerufen! Er erwartet von Dir, daß Du Deine Stimme abgibst! Anspruch auf Deine Stimme haben nur Volksgenossen, die sich vorbehaltlos zum Dritten Reich bekennen.*¹²⁹ Zwei Tage vor den Wahlen ordnete Gauleiter Kurt Schmalz (1906-1964) an, dass alle evangelischen Nationalsozialisten an der

¹²⁵ Lessing, Gotthold Ephraim, Nathan der Weise, geschaffen in Wolfenbüttel 1778/79, Vierter Aufzug, Zweiter Auftritt.

¹²⁶ Kuessner, Dietrich, Geschichte der Braunschweigischen Landeskirche 1930-1947 im Überblick, Offleben 1981, S. 32.

¹²⁷ Wolfenbütteler Zeitung, 6.5.1933.

¹²⁸ Wolfenbütteler Zeitung, 24.6.1933.

¹²⁹ Wolfenbütteler Zeitung, 19.7.1933.

Wahl teilzunehmen hätten: *Jeder Nationalsozialist trägt sich sofort in die kirchlichen Wählerlisten ein, soweit bisher nicht geschehen. Jeder Nationalsozialist hat am Sonntag seiner Wahlpflicht zu genügen und wählt nur die Listen der Glaubensbewegung Deutsche Christen. Nationalsozialisten kandidieren nur auf diesen Listen.*¹³⁰ Am Vorabend der Wahl veranstalteten die "Deutschen Christen" vor einer großen Menschenmenge einen "letzten Appell" in Leistes Festsälen in der Breiten Herzogstraße. Pastor Wagner aus Braunschweig leitete seinen Vortrag mit den Worten ein: *Wenn Deutschland nicht mehr leben kann, muß Luther auferstehen! Er ließ dann das Auf und Nieder des deutschen Volkes im Laufe der Jahrhunderte vor dem geistigen Auge erstehen. Deutschland habe nach dem Kriege wieder an Todesenden gelegen, da sei ihm in Adolf Hitler ein Luther erstanden und das Volk lebte wieder auf.*¹³¹ Zur Wahl standen zwei Gruppierungen: Liste 1: "Evangelium und Kirche" und Liste 2: "Deutsche Christen". Das Wahlergebnis, veröffentlicht in der Lokalzeitung, dokumentierte klar die Stellung der braunschweigischen Kirche im Dritten Reich: Liste 1 erhielt 21.142 Stimmen (17,9%); 96.960 (82%) Gläubige hatten die "Deutschen Christen"¹³² gewählt. Dieses war aber nicht das Endergebnis. Denn ein Vertreter der Evangeliumsliste hatte am Wahlsonntag morgens um acht Uhr bei Bischof Bernewitz Liste 1 zurückgezogen. Somit waren alle für diese Kandidaten abgegebenen Stimmen ungültig.¹³³ Die neue Kirchenregierung bestand jetzt nur noch aus Nationalsozialisten. Was hätte Jesus dazu gesagt, Jesus der Jude? Es kam noch schlimmer: Am 12. September 1933 wählte der Landeskirchentag den SA-Mann und Pastor Wilhelm Beye zum Landesbischof.¹³⁴ Er blieb nur bis Ende Februar 1934. Am 11. November 1933 zur Reichstagswahl und zur Abstimmung über den Austritt aus dem Völkerbund erließ der Landesbischof einen Aufruf, der so begann: *Der lebendige Gott hat uns in Adolf Hitler den Führer unseres Volkes geschenkt. Nach Jahren der Not, der Knechtschaft und der Schande dürfen wir wieder im weiten Völkerrund von Ehre, Freiheit, Frieden und Brot reden.*¹³⁵ Der Reichsleiter der deutschen Christen, Reichsbischof Joachim Hossenfelden, erklärte im Dezember jeden ersten Sonntag zum Tag des Hausvaters. Der Vater der Familie sei auch *ihr vorbildlicher Führer und die Glaubensbewegung "Deutsche Christen" ist die SA der Kirche.*¹³⁶ Am ersten Jahrestag des Beginns der unmenschlichen Diktatur unter Adolf Hitler beging die Wolfenbütteler Christenheit in ihrer Hauptkirche, in der im 17. Jahrhundert errichteten Kirche Beatae Mariae Virginis, einen Dankgottesdienst, *dass er unserem Hitler Schutz und Schirm verliehen hat.* Die Predigt hielt Wilhelm Beye zu dem Bibelwort: *Wir aber sind nicht von denen die verdammt werden, sondern von denen, die glauben und die Seele retten.* Nicht nur Gott schaute an diesem Tag der grausamen Entweihung der Kirche auf die gemeinsam mit SA und Stahlhelm versammelten Gläubigen, sondern auch der inzwischen zum Nebenheiland erklärte Diktator: *Der Führer schaut auf dich, daß du deine Pflicht tust an dem*

¹³⁰ Wolfenbütteler Zeitung, 21.7.1933.

¹³² *Diese Glaubensbewegung entstand 1932. Sie stand in der Tradition einer völkischen Religiosität, die im 19. Jahrhundert durch die Philosophie von J.G. Fichte während der Freiheitskriege populär geworden ist. Im nationalsozialistischen Staat soll die totale Kirche für die Wahrung von Rasse, Volkstum und Nation als "gottgeschenkte und anvertraute Lebensordnung" eintreten. Sie betrachtet die Judenmission als "schwere Gefahr für unser Volkstum" und kämpft gegen Marxismus und Pazifismus.* Vgl. Köhler, Werner (Hg.), Die ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig und der Nationalsozialismus. Eine Materialsammlung zur Ausstellung, Wolfenbüttel 1982, S. 107.

¹³³ Kuessner, Dietrich, Geschichte der Braunschweigischen Landeskirche 1930-1947 im Überblick, Offleben 1981, S. 42.

¹³⁴ Eingeführt wurde Beye (1903-1975) im Braunschweiger Dom erst am 21. Januar 1934. Ein Satz aus seiner Predigt: *Du deutscher Mann, gehe in der Manneshaltung, die du im Sturmschritt der SA gelernt hast, und sei Priester deiner Brüder im braunen Hemd. Dann wird das Licht, von dem der Apostel spricht, wärmen und scheinen.* Vgl. Wolfenbütteler Zeitung, 22.1.1934

¹³⁵ Wolfenbütteler Zeitung, 11.11.1933.

¹³⁶ Wolfenbütteler Zeitung, 2.12.1933.

*Platze da du hingestellt bist, ob im braunen oder grauen Ehrenkleid.*¹³⁷ Zu diesen Pflichten gehörte die Boykottierung von Geschäften und Unternehmen jüdischer Eigentümer, also auch der Esbergs. Dazu gehörte auch der Rauswurf jüdischer Kinder aus den Schulen und schon bald darauf die vollkommene Entwürdigung der jüdischen Nachbarn der hier versammelten Gläubigen. Bis zu diesem Jahrestag waren bereits 338 gesetzliche Richtlinien und Maßnahmen zum Sonderrecht für Juden erlassen worden.¹³⁸ Darunter befindet sich zum Beispiel diese Verordnung vom 12. Dezember 1933, die offenbar erlassen werden musste, weil die Diffamierung jüdischer Schüler bereits auch für NS-Verhältnisse überhand genommen hatten: *Baden: Die am 31.3.1933 getroffenen Anordnungen, hinsichtlich der Verhinderung der Beschimpfung jüdischer Schüler, sind genauesten zu beachten. Die Lehrer sollen durch ihr eigenes Verhalten auf die Schüler entsprechend einwirken.*¹³⁹ In der genannten Verordnung heißt es: *Schulleiter und Lehrer in Baden werden angewiesen, die jüdischen Schüler vor Angriffen ihrer deutschen Mitschüler zu schützen.*¹⁴⁰ Vorfälle dieser Art gab es auch in Wolfenbüttel. Alfred Rülff, Günter Wolfsohn und Kurt Berger haben darüber berichtet. Das einjährige Jubiläum des "Dritten Reiches" wurde auch in Joachim Esbergs ehemaliger Schule feierlich begangen. Die Lokalzeitung berichtete: *Eine eindrucksvolle Gedenkstunde vereinigte gestern vor Beginn der Arbeit Lehrerkollegium und Schülerschaft in der Aula der Staatl. Großen Schule. Studienrat Wille gab in kurzen Zügen ein klar umrissenes Bild der Entwicklung Deutschlands aus Not und Schmach, Schwäche und Verwirrung zu Ordnung und Sauberkeit Einigkeit und Kraft. Diese Wandlung sei durch die nationale Revolution erreicht und seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler verwirklicht worden.*¹⁴¹

¹³⁷ Wolfenbütteler Zeitung, 31. Januar 1934.

¹³⁸ Walk, Joseph, Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat, Karlsruhe 1981, S. 70.

¹³⁹ Ebd., S. 66.

¹⁴⁰ Ebd. S. 7.

¹⁴¹ Wolfenbütteler Zeitung, 31.1.1934. Der Geschichts- und Religionslehrer, Studienrat Ernst August Wille, beschreibt sein Verhältnis zum Dritten Reich und seine Pflichterfüllung auch unter Hitler, *soweit er sie bejahte, das heißt, dem Staat zu geben, was ihm zukommt, aber Gott zu geben, was Gott gehört*, in: Glaubenslehre-Bildung - Qualifikation - 450 Jahre Grosse Schule Wolfenbüttel. Ein Beitrag zur Geschichte des evangelischen Gymnasiums in Norddeutschland, Wolfenbüttel 1993, S. 249 ff, S. 276 ff. Vgl. Schott, Martin/Wachter, Christof, Der Religionskampf an der Großen Schule 1938/39, in: Festschrift 450 Jahre Grosse Schule Wolfenbüttel, Wolfenbüttel 1993, S. 85 f.